

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Riesa. Verleger: Nr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1530
Stroßstraße Riesa Nr. 22.

Nr. 144.

Montag, 23. Juni 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Verkaufspreis, gegen Vorauszahlung, für Monat 2 R. 50 Pf., durch Post, 2 R. 25 Pf., durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bemühter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontants gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Anzeigenbeilagen werden an der Spitze der Zeitung durch Abgabe eingezogen. Retentionsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Schicksalsstunde der deutschen Wirtschaft.

W.D. Die Krise der deutschen Wirtschaft hat, wie übereinstimmend in den maßgebenden Kreisen festgestellt wird, nimmermehr den gefährlichsten Grad ihres Höhenpunktes erreicht. Schwere Gefahren drohen dem deutschen Staatsleben, wenn es nicht gelingt, in spätestens zwei Monaten in der Außenpolitik vollendete Tatsachen zu schaffen und die so dringend notwendigen Auslandskredite flüssig zu machen. Der Reichskanzler Dr. Brüning, der nimmermehr seit Monaten beständig ist, befindet sich nach seinen eigenen Erklärungen in der Lage eines Mannes, von dem Tausende Brot verlangen, obwohl seine Schenken leer sind. Ebenso wie die deutschen Banken im allgemeinen unter der furchtbaren Geldknappheit leiden, hat auch die Reichskasse nicht die flüssigen Mittel, um auch nur einen geringen Bruchteil der immer zahlreicher auf sie hereinfließenden Kreditgesuche zu befriedigen. Die deutsche Öffentlichkeit macht sich kaum einen rechten Begriff davon, daß sich jetzt ein geradezu gigantischer Kampf zwischen den verantwortlichen Persönlichkeiten der Reichskasse und der deutschen Wirtschaft abspielt. Die Atmosphäre ist mit äußerster Hochspannung geladen, und trotzdem kann für den Augenblick nichts erfolgen, was eine Erleichterung schaffen würde.

In dieser unheimlichen Lage wird die Reichsregierung in wenigen Wochen vor den Reichstag treten müssen, um die Annahme der Gesetzentwürfe für die Durchführung der Sachverständigen-Vorschläge zu fordern. Eine Aufhebung des Sachverständigen-Gutachten, das in die Aufstellung aller dem Reichskabinett angehörenden Minister, würde eine katastrophale Lage schaffen. Wenn es bisher nicht gelungen ist, die in Aussicht gestellten Auslandskredite zu erhalten, so liegt das in erster Linie daran, daß die ganze Welt darauf wartet, ob der Deutsche Reichstag die Sachverständigen-Vorschläge annimmt. Die internationale Finanzwelt scheint geradezu eine Verschwörung gegen Deutschland inszeniert zu haben, indem sie der deutschen Wirtschaft alle Kredite so lange sperren, bis sich Deutschland dem Gutachten der Sachverständigen unterworfen hat. Man kann tatsächlich die Beobachtung machen, daß auch mit finanziellen Mitteln in der modernen Politik eine Art Krieg geführt werden kann. Deutschland ist nicht in der Lage, diesen Krieg zu führen, weil es nicht die finanziellen Reserven besitzt und gerade das reichste Land, die Vereinigten Staaten von Amerika, wieder einmal mit den anderen Mächten im Bunde sind.

Alles wird jetzt davon abhängen, ob die deutschnationalistische Reichstagsfraktion der Reichsregierung die notwendige Unterstützung gewährt, damit das Sachverständigen-Gutachten so bald wie irgendmöglich in Kraft treten kann. Es ist bereits gemeldet worden, daß sich innerhalb der deutschnationalen Volkspartei ein Umschwung vollzieht, indem sehr maßgebende Führer der Deutschnationalen für die Annahme der Sachverständigen-Vorschläge eintreten. Dieser Umschwung vollzieht sich aber unter äußerst schwerwiegenden Auseinandersetzungen innerhalb der Partei, und es ist durchaus noch nicht sicher, ob die Befürworter der Unterstützung der Regierungspolitik die Oberhand gewinnen werden. Die Bedenken, die in der Deutschnationalen Volkspartei auch jetzt noch gegenüber dem Sachverständigen-Gutachten bestehen, sind so groß, daß sie vielfach letzten Endes den Ausschlag geben werden.

Inzwischen bemühen sich die einflussreichsten Kreise der deutschen Wirtschaft, die deutschnationalen Führer zu bestimmen, ihren ganzen Einfluß für die Annahme der Sachverständigen-Vorschläge in die Waagschale zu werfen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat, wie von maßgebenden Vertretern der deutschen Industrie hervorgehoben wird, mindestens zwei Drittel der deutschen Industrie hinter sich, wenn er sich mit seinem ganzen Gewicht dafür einsetzt, um die außenpolitische Lage so schnell wie möglich zu klären und der Reichsregierung den Rücken zu stärken. Darüber sind unseres Wissens auch die Führer der industriellen Vereinigung vollkommen klar, und sie verhehlen es auch nicht, daß ihre Haltung in erster Linie auf moralischen und vaterländischen Erwägungen beruht, und nicht etwa auf Verleumdung der augenblicklichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die industrielle Vereinigung hat auch mit großer Offenheit die Auffassung ausgesprochen, daß die Annahme der Sachverständigen-Vorschläge für den Augenblick wesentliche Erleichterungen für die deutsche Wirtschaft bringen würde und lebhaft für die Zukunft des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft große Gefahren in sich birgt. Der eigentliche Gegensatz zwischen der industriellen Vereinigung und dem Reichsverband der Deutschen Industrie besteht demnach — ganz objektiv betrachtet — in erster Linie darin, ob die notwendigen vollendeten Tatsachen herzustellen, solange es nicht möglich ist, volle Klarheit darüber zu gewinnen, was geschehen soll, wenn im kritischen Augenblick das ganze von der Reichsregierung aufgerichtete Gebäude einer Lösung der außenpolitischen Krise zusammenbricht, wird jedenfalls der Reichsverband der Deutschen Industrie auf die Regierungs- und Parlamentarierkreise einen maßgebenden Einfluß ausüben und die in nationalem Sinne unentzerrbar gerechtfertigte Opposition der industriellen Vereinigung in den Hintergrund treten lassen.

Die Besprechungen in Chequers.

Allgemeine Konferenz voraussichtlich Mitte Juli in London.

London. (Funknachricht.) Die Konferenz von Chequers, an der Macdonald und Herriot, unterstützt von Sir Eric Crooke und Veretti de la Rocca teilnahmen, dauerte von Sonnabend abends 10 Uhr bis 2 Uhr morgens und wurde dann Sonntag von 9.30 vormittags bis 1.30 nachmittags fortgesetzt. Daily Herald bezeichnet die Zusammenkunft als unangelegentliches Ereignis. Der größte Teil der Erörterungen sei einer eingehenden Prüfung des Dames-Berichtes gewidmet gewesen. Vollkommenes Einvernehmen sei bezüglich der Durchführung seiner Bestimmungen erzielt worden. Alle Anstrengungen würden unternommen werden, um es Deutschland leicht zu machen. Sowohl Herriot als auch Macdonald hätten stets deutlich zwischen der deutschen Demokratie und den deutschen Reaktionen unterschieden. Mit der letzteren würden sie bereit sein, entgegenkommend zu verhandeln. England und Frankreich würden soweit wie möglich geben, um eine freundschaftliche Lösung zu erzielen und hoffen, daß auch Deutschland ihnen soweit wie möglich entgegenkommen werde. Daily Herald folgert aus der Absicht der Teilnahme beider Premierminister an der Völkerbundversammlung im September, daß es wahrscheinlich sei, daß Deutschland eingeladen werden werde, seinen Platz sowohl in der Versammlung als auch im Rate einzunehmen, und daß die Frage der Sicherheit und der Rüstungskontrolle dann von Völkerbund aufgenommen werden werde. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph betont, daß in Chequers ein Übereinkommen im Prinzip, und was unendlich wichtiger sei, im Geiste erzielt worden sei. Es frage sich, ob an der Konferenz, die Mitte Juli in London stattfinden sollte und die sich in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich, mit der Durchführung des Dames-Berichtes befassen werde, neben den fünf hauptsächlich Beteiligten sich auch einige der kleineren Mächte, z. B. die in der Reparationskommission und in den Dames-Organisationen vertretenen teilnehmen und zu Rate gezogen werden sollten.

Antilige Mitteilungen über das Ergebnis.

London. Nach Schluß der in Chequers abgehaltenen Besprechungen wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt: Die zwischen den Premierministern Frankreichs und Englands am Sonnabend und Sonntag in Chequers abgehaltenen freundschaftlichen und nicht-formellen Erörterungen erstreckten sich auf gewisse Fragen, die sich aus dem Dames-Bericht ergeben und auf Maßnahmen, die sich seiner Verwirklichung notwendig sind. Bestimmte Details konnten angesichts der schwebenden Unterhandlungen mit Italien und der belagerten Regierung nicht gesagt werden. Die Unterredung zeigte eine allgemeine Übereinstimmung zwischen den Auffassungen Frankreichs und Englands und auf beiden Seiten der Premierminister die gemeinsame Entschlossenheit, den Schwierigkeiten in fortgesetztem Zusammenwirken entgegenzutreten. Die ihre beiden Länder nicht nur, sondern auch die ganze Welt bedürfen. Es herrsche Übereinstimmung darüber, daß, wenn die anderen Mächte zustimmen, eine Konferenz in London nicht später als Mitte Juli abgehalten werden soll, um eine endgültige Verständigung über das einschlägige Verfahren herbeizuführen. Endlich besteht zwischen den beiden Premierministern Übereinstimmung darin, daß sich beide zur Eröffnung der Völkerbundversammlung im September dieses Jahres zu kurzem Aufenthalt nach Genf begeben wollen.

Nach Ausgabe des Communiqués haben Macdonald und Herriot beschlossen, folgenden Zusatz zu veröffentlichen: Angesichts der Schwierigkeiten, die nicht nur die beiden Länder, sondern die ganze Welt beeinflussen, haben wir uns dahin verständigt, unter uns einen moralischen Pakt zum Zwecke fortgesetzter Zusammenarbeit zu schließen.

Herriot vom intimsten Mitarbeiter Poincarés begleitet.

Paris. Entgegen der ursprünglichen Ansicht Herriots begleitet, wie bereits gemeldet wurde, der Direktor

Gegen den französischen Eigenfeldzug.

Der Reichswehrminister Dr. Gessler hatte eine Unterredung mit einem Vertreter der Pariser-Presse, in der er ausführt:

Mit Beginn der Regierungskrise und Zurückdrängung der Rechtsparteien hat in Frankreich von dieser Seite ein systematischer Pressefeldzug eingesetzt, dessen deutlich erkennbare Ziele auf der Hand liegen. Es gilt, erneut die Weltmeinung in der Frage angeblicher deutscher Rüstungen zu vergiften. Von dem Matin und der Daily Mail in Szene gesetzt, von allen französischen Zeitungen gierig aufgegriffen und auch von der englischen Presse mehr oder minder kritiklos wiedergegeben, sind eine Fülle von Nachrichten, Artikeln und Telegrammen erschienen. Sie tragen Ueberheblichkeit, wie: „Deutschlands militärische Wiedergeburt“, „Ausbildung der jungen Jahrgangsklassen“, „Das Armeevermögen“, „Die Mobilisierung ist fertig!“

Schließlich verleiht sich der Matin zu der Behauptung: Deutschland ist also moralisch und materiell für eine sofortige Mobilisierung bereit. Degartige, plötzlich laminenartig anschwellende Meldungen sollen in der Welt den An-

am Canal d'Orsay Veretti de la Rocca den französischen Präsidenten auf seiner Reise nach London und Chequers. Echo de Paris bemerkt dazu, daß Veretti der intimste Mitarbeiter Poincarés gewesen sei. Er fenne genau die französisch-englischen Verhandlungen. Ministerpräsident Herriot werde also in seiner Gegenwart nicht überlistet werden können. Man dürfe hoffen, daß ihm, wenn nötig, ins Gedächtnis gerufen werde, daß die Unterredung von Chequers eine freundschaftliche Fühlmanahme sein solle, aber in keiner Weise sich in eine Konferenz im eigentlichen Sinne des Wortes verwandeln und zu formellen Verpflichtungen führen dürfe. Ihre Bemeinung dürfe die Regierung erst in einem späteren Stadium aufgeben, das reichlich durchdachten Lösungen günstiger sein werde.

Um die Aufgabe des Ruhrkampfes.

Paris. Ein Sonderberichterstatter des Matin, der Ministerpräsident Herriot auf der Reise nach England begleitet, schreibt über den Stand der französisch-englischen Erörterungen angesichts der Besprechungen von Chequers, was die Aufgabe des Ruhrkampfes anlangt, so habe Poincarés angedeutet, daß die wirtschaftliche Eröffnung ein Ende nehmen solle, sobald der Sachverständigenplan in Anwendung gebracht werde. Poincarés habe hinzugefügt, daß er zuverlässige Garantien haben müsse. Auch Herriot sei bereit, die industrielle Eröffnung des Ruhrgebietes aufzugeben, sobald die von den Sachverständigen vorgezeichneten Forderungen übergeben seien. Aber er gebe weiter. In seiner ministeriellen Erklärung gehe er zu, daß das Ruhrgebiet geräumt werden soll, wenn mit diesen Forderungen vernünftige und ausreichende Garantien Hand in Hand gingen. Diese Garantien habe Poincarés vor allem in der Fortdauer einer beschränkten Forderung und in einer vorherigen Verständigung zwischen Frankreich und England für den Fall einer Verletzung erblickt. Herriot sehe weniger Vertrauen in die Anwesenheit einiger Truppen, die im Falle eines Angriffs sofort zurückgezogen werden müßten. Aber er vertraue unbedingt auf die vorherige Verständigung, vorausgesetzt, daß die Mitwirkung jedes einzelnen und die anzuwendenden Methoden im Voraus festgelegt würden. Was die Abrüstungsfrage anlangt, so habe Herriot viel für die moralische Abrüstung Deutschlands getan. Abgeben von Ausnahmen in Gestalt schwerer Fälle habe er Anweisung gegeben, die Gefangenen freizulassen und die ausgewiesenen Beamten wieder nach dem besetzten Gebiet zurückzubringen. Hinsichtlich der materiellen Abrüstung sei Herriot geneigt, in Zukunft, wie der Friedensvertrag es vorsehe, die Kontrolle dem Völkerbund anzuvertrauen, der wirksam ausgeübt werden müßte, aber er sei nicht geneigt, einem deutschen Expansionsversuch nachzugeben und die Liebergangszeit, während deren die Militärkontrollkommission unter dem Vorherrschen des Generals Walsh unerlässliche Bestandsaufnahmen durchzuführen hätte, aufzugeben; es handle sich darum, von einem Regime des Mißtrauens den Übergang zu finden zu einem Regime des bewaffneten Vertrauens, ohne daß irgend eines der Interessen Frankreichs in Mitleidenschaft gezogen werde. Das sei keineswegs leicht. Denn jede Schwäche könnte falsch ausgelegt werden. Aber Herriot, der ein vorsichtiger Mann zu sein scheint und von ausgezeichneten Ratgebern umgeben sei, ließe den Gedanken an die Gefahr verschwinden, die mit einem Experiment verbunden sei, das nicht umgangen werden konnte.

Herriot reist nach Brüssel.

Paris. Nach dem Brüsseler Korrespondenten des Echo de Paris wird Ministerpräsident Herriot heute Montag abends in Brüssel ankommen und vom König Albert empfangen werden. Die französisch-belgischen Besprechungen würden Dienstag vormittags 9 Uhr im Außenministerium beginnen und sich bis zum Ende des Nachmittags ausdehnen.

sein erwecken, als ob ebenso plötzlich und gegen Deutschlands wahre Lebensinteressen ein fieberhafter Rüstungsmahnsinn in Deutschland eingeleitet hätte. Und das zu einer Zeit, wo Deutschland ebenso wie alle anderen am nahen Frieden interessierte Mächte für die endgültige Durchführung der brennenden wirtschaftlichen Fragen eine ruhige und unvergiftete Atmosphäre benötigt. Alle diese Nachrichten entbehren natürlich jeder Grundlage. Deutschland hat abgerüstet, es fehlt ihm jede materielle Möglichkeit, um Krieg zu führen. Frankreich hat ein Heer von mehr als 700 000 Mann, Deutschland ein solches von nur 100 000 Mann, Frankreich hat schwere Artillerie, Tanks, Tausende von Fliegern, Deutschland keine solche Waffen, ohne die ein Krieg überhaupt nicht geführt werden kann. Es wäre für die so wichtigen Entscheidungen der nächsten Wochen überaus schädlich, wenn dieser Feldzug, der zu gestandenermaßen die Besprechungen Herriots und Macdonalds in Chequers beeinflussen soll, von Erfolg gekrönt wäre, und wenn die Atmosphäre der kommenden Verhandlungen unter der Wirkung dieses Giftes stünde.

Zum Johannisstag.

Mittwachen führt uns an die Wende des Jahres, unses Lebens. Noch eine kleine Weile ist das Licht bei uns. Wehmütig schauen wir dem schließenden Tage nach, tiefbewegt dem ablaufenden Leben. „Noch sind die Tage der Rosen“ heißt es in der Sprache der Welt: laßt uns annehmen, denn morgen sind wir tot. In der Sprache des Heiliges: O Lieb, solange du lieben kannst... Wirfst im Licht der Sonnen, es ist zu spät sein mag... Daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget... Noch das Licht... Auch uns das nicht mit tiefem Dank erfüllen und mit tiefem Ernst? Die Höhenfeuer unsrer heidnischen Ahnen sind heruntergebrannt zu Schlacke, das Licht des christlichen Johannistags ruft's empor: Glaubet an das Licht, daß euch die Finsternis nicht überfalle. Unser Verbänden ist, daß wir nicht loskommen von dem Bann des Schlechten und der Schlechten, von dem Bann, als müße die Ungerechtigkeit emig über uns die Herrschaft behalten und die Lüge und Gottlosigkeit, daß wir es nicht wagen, an den Namen Jesu von Nazareth zu glauben, an den Sinn des Guten und Meinen, an Gottes Reich, an den Herrn Jesus Christus. Erst wenn wir wieder den Lichtstrahlen bekommen an Gottes Reich, dann werden unsere Nächte hell, dann wandelt unser Volk wieder im Licht, zum Licht.

Derstliches und Sächsisches.

Miela, den 23. Juni 1924.

Standarderjubiläum des Sächsischen Militärvereins „Artillerie, Pioniere und Train“ zu Miela. Am Freitag den 25. Wiederkehr des Tages seiner Standarderhebung verammelten sich am Sonnabend die Kameraden des Sächsl. Militärvereins „Artillerie, Pioniere und Train“ mit ihren Angehörigen im festlich geschmückten Saale des Hotels Höpfer zu einem Besühnungsgang. Inmitten einer Pflanzengruppe raute stols das Pabzeichen des Vereins empor. Eine stattliche Anzahl Ehren Gäste, an ihrer Spitze Herr Bürgermeister Dr. Scheider, waren der an sie erangenen Einladung gefolgt und zahlreiche Vertreter hiesiger Vereine und Korporationen nahmen an der Feier teil. Die musikalischen Darbietungen des Festabends wurden von der Kapelle Perillos ausgeführt und fanden allgemeine Anerkennung. Die Konzertvorträge waren bestens gewählt und bildeten einen würdigen Teil im Rahmen der Unterhaltung. Nach Verklingen des Öffnungsmarsches „Treu zur Fahne“ richtete der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Schuhmachermeister Namisch, herzliche Begrüßungsworte an die Festteilnehmer. Es geriet dem Vereine zur besonderen Ehre, daß Herr Bürgermeister Dr. Scheider und eine so künftliche Anzahl anderer Ehren Gäste an der Feier teilnahmen. In der hiesigen Militärvereins hatten Vertreter entsandt die Ortsgruppen Miela des deutschen Offiziersbundes und des „Stahlhelms“, ferner die Feuerweh, die Schützenvereine, die Freim. Sanktationskolonne vom Roten Kreuz, die Turnvereine (T.V.) u. a. Den Höhepunkt des Abends bildete die begeisterte Feste, die Herr Warrer Beck freundlichst übernommen hatte. Der geschätzte Redner führte etwa folgendes aus: Das ist noch einen Sinn, in den Kränkungen der Gegenwart feste zu feiern. Haben insbesondere die Militärvereine noch ein Recht, Feiertage zu veranstalten, da doch das alte Recht, Feiertage zu feiern, wenn einer Feier eine ernste Bedeutung zu Grunde liegt, und wenn sie selbst zur Pflicht wird. Es wäre ein Zeichen der Unabständigkeit, der Untreue und der Unzulässigkeit, wollte der Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“ achtlos an dem Tage vorbeizugehen, an dem er vor 25 Jahren seine Standarderhebung erhielt. Sie selbst, um die sich die Kameraden seit 25 Jahren in Freud und Leid scharen, mahnt uns dankbar, treu und tapfer zu sein. Der Redner wies auf die dankbaren Rückblicke auf die Geschichte des Vereins, dankte mit herzlichen Worten den beiden Kameraden Ehrenvorsitzenden Martin Schuber und Emil Schlaa, die den Verein im Jahre 1899 mit gegründet und um die Entwicklung des Vereins sich große Verdienste erworben hatten. Worte des Dankes widmete er auch denen, die Aufstellung und Herstellung einer Standarder ermöglichten. Der 12. Juli des Jahres 1899 war der Tag der Standarderhebung. Die Inschrift der Standarder: „Für Deutschlands Ehre, Ruhm und Taten stehen fest wir Kameraden“, ist selbst eine Mahnung, dankbar, treu und tapfer zu sein. Die ungeheuren Leistungen des deutschen Heeres und des deutschen Volkes während des Weltkrieges verdienen den Dank der kommenden Geschlechter. Niemals darf ein Volk seiner Vergangenheit untreu werden. Die großen geschichtlichen Erinnerungen aus der Seele eines Volkes herauszuheben zu wollen, ist Torheit. Das Gedächtnis an die großen Taten in der Geschichte läßt sich niemals auslöschen. Daß das deutsche Volk sich seine Geschichte nicht nehmen läßt, dazu helfen auch die Militärvereine mit, und wie an der deutschen Treue, so halten sie auch an der deutschen Tapferkeit fest. Tapfer heißt: sich auf Gott und auf seine eigene Kraft verlassen. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlassen auf Menschen, sagt schon die Bibel. Es war ein großer Fehler, sich auf die antändliche Bestimmung unserer Feinde zu verlassen, den Lehungen eines Wilson zu vertrauen und die Waffen vor der Zeit in einer geradezu unwürdigen Weise hinzuwenden. Die unheilvolle Folge war der unerträgliche Vertrag von Versailles. Nun gilt es in der Not der Zeit erst recht tapfer zu sein, festzuhalten an den Idealen der Vaterlandsliebe, des Patriotismus und der Mannesgaut, seine Pflicht zu tun und still zu warten auf bessere Zeiten. Mit warmen Segenswünschen für das deutsche Vaterland und insbesondere für den Will. Ver. „Artillerie, Pioniere u. Train“ schloß Herr Warrer Beck seine Ausführungen, die einen lange anhaltenden Beifall auslösten.

— In weiteren Ansprachen ergriff zunächst Herr Bürgermeister Dr. Scheider das Wort, um dem Vereine gleichseitig namens der übrigen Gäste für die freundliche Einladung zu danken und die herzlichsten Glückwünsche als Vertreter der Stadt und seine persönlichen Glückwünsche darzubringen. Der Herr Bürgermeister führte im weiteren u. a. aus, daß leider durch den Ausgang des großen Weltkrieges und durch dessen Folgen vieles von den Idealen der Militärvereine zerfallen worden sei, immerhin mühten wir für die Zukunft diese Ideale treu und gewissenhaft pflegen. Es sei Pflicht aller Kameraden, mit dazu beizutragen, unser geschätztes und in Schmutz getretenes Vaterland wieder zu der alten Höhe zu bringen. Jeder müsse das Ideal erster treuer Vaterlandsliebe hoch halten und pflegen. Auch die Militärvereine seien mitberufen, unsere Jugend zu einem Bewußtsein groß zu ziehen, dessen vornehmste Aufgabe es sei, ein Vaterland wieder hochzubringen und es in achtunggebietende Höhe zu heben. Redner schloß mit dem Wunsch, möge sich auch unser Militärverein, Artillerie, Pioniere und Train in den nächsten 25 Jahren — wie bisher — mit berufen lassen, unser Volk und Vaterland wieder zu der Höhe zu führen, nach welcher wir uns alle sehnen — Kamerad Profutik Seidel überbrachte die herzlichsten Glückwünsche namens der Vereinsten Militärvereine von Miela, Boppitz-Wergendorf und Baulitz und überreichte dem Jubelverein ein Erinnerungsbild mit beigefügtem Jubiläumsgeschenk. Er hat die alte Treue zu wahren und auch fernerhin ungetrübte Einigkeit zu üben. Die Ansprache klang aus in dem Wunsch, möge der Verein weiter blühen und gedeihen! — Für die dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sowohl wie für die abhaltene

Feier dankte der Vereinsvorsitzende von ganzem Herzen. Bei den Klängen wirkungsvoller Musikstücke, von denen insbesondere die Barockmärsche freundlicher Widerhall fanden, verlief der Festabend in schöner kameradschaftlicher Harmonie. — Am getrigen Sonntag früh legte eine Abordnung des Vereins zum ehrenden Gedenken an die entschlafenen Kameraden am Trinitatisfestmal an der Trinitatiskirche eine Kranzspende nieder. — Nachmittags von 3 Uhr ab fand im Stadtpark Konzert statt, wobei der Bezirksvorsitzer Kamerad Grünberg-Großenhain herzlichste Glückwünsche namens des Militärvereinsbezirks Großenhain darbrachte. — Am Abend des Sonntags vereinigten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen und Gästen abends im Olympischen Saale, um die Jubiläumstage, deren sich die Beteiligten jederzeit gern erinnern werden, mit einem fröhlichen Festball zu beschließen.

— **Richtliches.** Die an der Johannistag (morgen abend 7/8 Uhr) auf dem Friedhof Teilnehmenden werden gebeten, das Gesangbuch mitzubringen. Die Choräle werden von dem Wärschor des Vogl. Jungmännervereins begleitet werden.

— **Chor und Schulorchester der Oberrealschule** veranstalten Mittwoch, den 25. ds. Mts. abends 7/8 Uhr in der Trinitatiskirche (i. Inlerat) wie alljährlich eine Johannistfeier. Zur Ausführung gelangen Werke von Mendelssohn, Dänke, Bach, Strauß, Schubert, Mendelssohn, Schumann u. a. In die Vortragsfolge sind auch dreistimmige Gesänge aus der Ruppel aufgenommen worden. Die Teilnahme der mitwirkenden Schüler ist freiwillig. Der Eintritt ist frei.

— **Schulwasserfährschäden.** In der auch von uns veröffentlichten Notiz über Hochwasserfährschäden bittet uns die Sächsische Landespolizei — Standortverwaltung Miela — folgendes bekannt zu geben: Am Montag, den 16. Juni 1924 erhielt die Standortverwaltung gegen 9 Uhr vorm. privatim Kenntnis von der Hochwasserfährschade infolge Unwetters in Böbmen. Es wurde sofort mit dem Eisenbahnamt Weihen Verbindung aufgenommen, die zu der Mitteilung führte, daß im Laufe des Tages bis zu 3 m Hochwasser zu erwarten sei, das sich in der Abendstunde bemerkbar machen würde. Die Standortverwaltung hat sofort die hiesige Rathauswache telefonisch von der drohenden Gefahr in Kenntnis gesetzt, den Vabemeister benachrichtigt und sämtliche Gemeinden beiderseits der Elbe von der Landesgrenze bis Behren Radfahrer entsandt, um die Elbanlieger rechtzeitig zu warnen. Sämtliche Landgemeinden haben ihren Dank ausgesprochen und haben sofort mit dem Vergen von Gras und Heu begonnen. Wenn trotzdem größere Schäden entstanden sind, so ist das für die Landgemeinden unerklärlich, zumal schon am Sonntag abend in einzelnen Orten die Ueberschwemmungsgefahr bekannt war.

— **Wiedersehenfeier des Landsturms in Bauen.** Am 5. und 6. Juli ds. Js. soll nun in Bauen eine Wiedersehenfeier aller Kameraden des Landsturms stattfinden, wozu der „Kriegerveteran Landsturm, Bauen“ die nötigen Vorbereitungen trifft. Das Standortquartier bzw. Quartierausgabe befindet sich in „Stadt Weh“, Steinstraße. Für Quartiere werden die Bauen Kameraden sorgen. Da an diesen Tagen das bekannte Volksfest „Die Schichsche“ abgehalten wird, stehen den Kameraden schöne Stunden bevor. Anmeldungen werden bis spätestens 1. Juli unter Angabe, ob Quartier und Teilnahme am gemeinsamen Mittagsmahl gewünscht wird, an Kamerad Kube, Stadtmuseum, oder an Kamerad Viehhauser, Miela (Dreie Vereinigung L. J. V. XII/8 Großenhain) erbeten.

— **Die Verwaltung der Grunderwerbsteuer.** deren Ertrag in Sachsen jetzt restlos den Gemeinden zusteht, lag in Sachsen bisher — außer in der Stadt Dresden — den Finanzämtern, also den Reichsfinanzämtern ob, ein Zustand, der von den sächsischen Gemeinden vielfach beklagt wurde. Jetzt hat nach Paragraph 37 des Finanzausgleichsgesetzes der Reichsminister der Finanzen auf Antrag der sächsischen Landesregierung die Geschäfte der Finanzämter bei der Verwaltung der Grunderwerbsteuer den sächsischen Gemeinden, und zwar allen Gemeinden, übertragen. Die Ueberleitung geht am 1. Juli 1924 vor sich. Die Grunderwerbsteuerfälle, in denen bis zum 30. Juni 1924 ein endgültiger Steuerbescheid ergangen ist, werden noch von den Finanzämtern erledigt werden. In allen übrigen Grunderwerbsteuerfällen haben sich vom 1. Juli 1924 an die Steuerpflichtigen nur noch an die Gemeindebehörden zu wenden. Die Befugnisse der Finanzämter Dresden und Leipzig als Dienstaufsichts- und Oberbehörden und der Finanzämter bei diesen Landesfinanzämtern in Grunderwerbsteuerfällen werden hierdurch nicht berührt.

— **Bankbeamtenstag in Aue.** Auf den 6. Juli beruft der Gau Sachsen im Deutschen Bankbeamtenverein einen ergebnisreichen tageländlichen Bankbeamtenstag nach Aue ein. Die Leitung wird in den Händen des Gauvorsitzers Wöhrer Dresden liegen. Das Hauptreferat über die Stellung des Deutschen Bankbeamtenvereines im beruflichen Erstinstanz hat der Gaugeschäftsführer Landtagsabgeordneter Boigt übernommen.

— **Tschechische Truppenübungen an der sächsischen Grenze.** In der Zeit vom 1. Juli bis 5. August finden dicht an der sächsischen Grenze die tschechischen Manöver statt. Die Manöver sollen den Zweck haben, die westliche Grenze der Tschechoslowakei und das teilweise nur schwer zugängliche Erzgebirge kennen zu lernen. Die tschechische Stadt Grassitz ist zu einem wichtigen militärischen Mittelpunkt auszuweisen. Tschechische Grundungsflugzeuge haben in den letzten Wochen wiederholt die sächsische Grenze überflogen.

— **Wetter- und Bauernregeln zum Johannistage.** Der Tag Johannes des Täufers, der 24. Juni, spielt in den Bauern- und Wetterregeln eine hervorragende Rolle. Nach einer solchen Wetterregel sahien besonders Sankt Johann, Sankt Paul (29. Juni) und Sankt Ulrich schon zu den Wetterherren. Vor allem: darf es am Johannistage nicht regnen. Regnet es aber, so regnet es Matten und Müse. Andere Wetterregeln besagen: Regnet's am Johannistage, ist der Haiselwisse Flag. — Tritt auf Johannistage Regen ein, so wird der Nachwuchs nicht gelühen. — Vor Johannistage kein Regen, nach Johannistage kommt er ungelogen. — Was es vor Johannistage regnet, kommt dem Bauer in den Saal, was es nachher regnet, kommt wieder hinaus. — Regnet's St. Johann ins Laub, so wird die Buche taub. — Ebenso deutet die Regel: Johannistage selten ohne Regen bleiben mag, den unerwünschten Kältefall der „Eisheiligen“ des Mai dieses als unerwünscht für den Juni an. — Besonders schädlich ist der Regen auch zur Zeit der Blüte des Weins. Deshalb sagt eine Bauernregel: Johannistage tut immer gut, Margaretenblüte (13. Juni) tut selten aut. Eine spanische Bauernregel verläutet: Regen auf St. Johann, verdirbt den Wein und gibt kein Brot. Da der Wein eine ausgeprochene Trockenpflanze ist, sprechen sich eine ganze Anzahl Wetterregeln in der gleichen Richtung aus. Andere solche Weisheiten enthalten die folgenden Regeln: Vor St. Johannistage keine Gerste man loben mag. — Wenn der Nachwuchs noch lange nach Johannistage schreit, wird's unfruchtbar und teuer.

— **Stadteil Eröda.** Die hiesigen Eltern und Freunde der Schule werden auf die heutige Bekanntmachung der Schulleitung hingewiesen, wonach der Besuch der Veranstaltungen für die Werbeweise für Jugendwandern in Miela vorgeschlagen wird.

— **Strebla.** Das Goldene Jubiläum feierte der Schlachtereibesitzer Mar Böhm mit seiner Frau.

Widermals gelang es, ein Kind vom Tode des Ertrinkens zu retten. Die 11-jährige Tochter des Bierbrauereibesitzeren Brode habete im Elbstrom. Dabei geriet sie in die Strömung, gegen die sie nicht ankämpfen vermochte. Man wurde auf das Kind aufmerksam, das nur noch mit einem Arm hilfebedürftig aus dem Wasser ragte, und glücklicherweise fanden sich zwei beherzte Streblar, die ohne langes Besinnen das Rettungswerk unternahmen. Herr Erich Thiele und Wollschaffner Will Vogel brachten die völlig erschöpfte Kleine nach großer Anstrengung an Land. Die sofort unternommenen Wiederbelebungsvorläufe hatten in kurzer Zeit Erfolg.

— **Bad Elster.** Von der Pressestelle des Staatsbades Elster wird mitgeteilt: In den letzten Tagen laufen Gerüchte um, daß die geplante Festspielwoche in Bad Elster nicht stattfinden werde. Es muß daher festgestellt werden, daß alle derzeitigen Gerüchte unzutreffend sind. Vielmehr wird die Festspielwoche in der Zeit vom 28. Juni bis einschließlich 4. Juli ohne irgendwelche Einschränkungen in dem Umfang durchgeführt werden, wie dies seit langem beschlossen ist.

— **Schmelzhera.** In der Metallhera des hiesigen Eisenwerkes sprang dieser Tage beim Herausheben eines mit flüssigem Eisen gefüllten Schmelzgefäßes aus der Schmelzgrube der Boden des Tiegels ab. Das flüssige Eisen ergoß sich in eine in der Nähe befindlichen Grube, in der sich Grundwasser angesammelt hatte. Das Eisen spritzte umher und mehrere in der Nähe befindliche Arbeiter erlitten zum Teil schwere Brandwunden.

— **Plauen.** Mit einer geringen Reichheit hat der Rat die Forderung der Lichtspielhausbesitzer auf Herabsetzung der Lichtsteuer von 29 auf 12 1/2 Prozent abgelehnt. Infolgedessen bleiben die Lichtspieltheater weiter geschlossen und es werden die arbeitslos gemordenen etwa 50 Anwesenstellen und Musiker der Erwerbslosenfürsorge und damit der Stadt zur Last fallen.

— **Leipzig.** Das von der Leipziger Luftschiffhafen- und Flugplatz-A.G. am Sonntag auf dem Flugplatz in Leipzig-Rodau veranstaltete große Schau- und Sportfesten nahm ein tragisches Ende. Bei den Vorführungen des bekannten Fliegerpaares Fritz und Mia Schindler sprang Frau Schindler aus dem Flugzeug ab, ohne daß der Fallschirm sich entfaltete. Frau Schindler stürzte aus etwa 200 Meter Höhe ab und blieb mit zerstückelten Gliedmaßen liegen. Noch lebend, aber bewegungslos, wurde die Abgestürzte mit dem Sanitätsauto in das nahegelegene Krankenhaus St. Georg eingeliefert, wo sie gleich nach der Einlieferung verstarb. Eine vieltausendköpfige Zuschauermenge war Zeugin des bedauerlichen Unfalls, dessen Ursache bisher noch nicht ganz festgestellt ist. Anscheinend hat sich Frau Schindler bei dem herrschenden unklaren Wetter in der Oberflächennähe verfangen und ist aus zu geringer Höhe abgestiegen. Wie Zeugenberichte berichten, hat der Fallschirm sich erst kurz über dem Erdboden entfaltet, ohne daß die Geschwindigkeit des Sturzes gemildert wurde. Mit voller Wucht prallte die Flugkünstlerin auf den Erdboden auf. Die Flugverankelung wurde sofort nach dem Unfall abgebrochen.

50. Bezirksversammlung des Bezirks Großenhain im Sächsischen Militärvereinsbunde.

Die gestern, Sonntag, vom mittags 12 Uhr ab in dem mit den Fahnen und Standarden der hiesigen Militärvereine geschmückten Saale der „Elbterrasse“ stattgehabene Bezirksversammlung wurde eröffnet mit dem von Mäurerangsvorstand „Amphion“ stimmungslos vorgetragenen vaterländischen Liedern „Das deutsche Herz“, „Ich halt' einen Kameraden“ und „Ich kenn' einen hellen Edelstein“. Nach Verklingen der Gesänge richtete der Bezirksvorsitzer Kamerad Oberlehrer Grünberg-Großenhain an die Sänger und ihren Leiter herzliche Dankesworte. Die versammelten Kameraden erhoben sich zum Reichen des Dankes von ihren Wägen. Hiernach entbot der Kamerad Bezirksvorsitzer den erschienenen Kameraden herzlichsten Willkommen und dankte insbesondere den als Ehren Gäste anwesenden Kameraden Schurig als Vertreter des Bundespräsidiums, Bürgermeister Dr. Scheider, Major Lohmann vom Deutschen Offiziersbund und Hauptmann Conrad, Vertreter der Stahlhelm-Ortsgruppe Miela für ihr freundliches Erscheinen. — Herr Bürgermeister Dr. Scheider hielt in seiner Ansprache die versammelten Kameraden, die in unserer Stadt Eingang gehalten haben, um die 50. Bezirksversammlung, ein Jubiläum, zu halten, namens der Stadt herzlich willkommen und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Tagung vollen Erfolg haben möchte.

Kamerad Schurig übermittelte die Glückwünsche und Grüße des Bundespräsidiums, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß der Bezirk Großenhain, wie bisher, auch künftighin ein starkes Glied des Sächsischen Militärvereinsbundes bleiben möge. Redner wies im weiteren darauf hin, daß durch die wirtschaftliche Notlage auch die Militärvereine arm geworden seien und nur noch ihr Inventar für eigen nennen könnten. Viel schlimmer aber sei es dem Bund ergangen. Man habe jedoch den vielen Anfechtungen und Schwächen stand gehalten und habe sich nicht unterdrücken lassen. Zwar habe mancher den Mut verloren und schändliche Fädenflucht begangen. Es könne aber jetzt mit Freuden festgehalten werden, daß Abirrungen sich belohnen hätten und zurückgekehrt seien. Die schwersten Zeiten seien glücklicherweise überwunden. Durch die stabile Währung sei etwas Sichereres geschaffen worden, und so könnten namentlich auch die Militärvereine wieder leichter ausatmen. Man habe die Militärvereine, die frei von jeder Parteipolitik seien, verhasst, weil sie ihrer Sache treu geblieben seien. Es könne heute behauptet werden, daß die Militärvereine ein neues Ausblühen erleben und daß ihre alten Bestrebungen Fortschritte machen. Wir kennen ein Vaterland, das wir Deutschland nennen. Redner wies sodann auf die vom Bund geschaffene Bundeszeitung hin und forderte die Kameraden auf, die Zeitung, die das antike Organ des Bundes sei, eifrig zu lesen. Er erinnerte weiter an die großen Leistungen des Bundes, die er mit der Neuorganisation der beunruhigendsten gemeinsamen Erholung seine durchgeführt habe. Und auch die neue Verlesungsgesellschaft, deren lebhafte Tätigkeit er schilderte, sei ein Beweis, daß sich der Bund die größte Mühe gibt, den Kameraden Wertvolles zu schaffen. Man sehe, daß es vorwärts gehe — erfülle also jeder seine Pflicht! Nachdem Kamerad Schurig noch der Jugendvorsitzende innerhalb der Militärvereine gedacht und deren weiteren Ausbau warm empfohlen hatte, schloß er mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf unser geliebtes Vaterland.

Kamerad Major Lohmann dankte für die Begrüßungsworte und überbrachte herzlichste Glückwünsche und Grüße der Ortsgruppe Miela des Deutschen Offiziersbundes. — Im Namen der Ortsgruppe Miela des „Stahlhelms“ sprach Kamerad Hauptmann Conrad. — Danach er übermittelte dem Bunde die besten Wünsche. — Hiernach gab Kamerad Profutik Seidel der Freunde der Mieler Kameraden darüber Ausdruck, daß die heutige Jubiläumsvorversammlung in Miela stattfindet und hieß die auswärtigen Kameraden herzlich willkommen.

Rame
Gegenba
notgebr
Bezirk
Er geba
des erste
unter sel
Baum in
Kamerad
Kamerad
ordachte
und der
Inspizier
ermahnte
Ich bint
damit w
schönen
können
Verein
mein Lie
Den
der A u
gestellt,
12 Vere
Hiesler
Doppsh
Der
Grosent
vereinst
Aus
getragene
Militäre
in weni
am Sch
gliebene
bleibene
erfolgt.
Kamerad
Wägen.
der Wil
ehrenno
75 jähr
Kamerad
das G
ausgab
Kamerad
hundert
Bezirks
innerbe
De
erkannt
Schwie
der Hei
richtig
Un
gegeben
geben,
awede
Bunde
Des u
Bund
reine
Miela
Beteil
wau
Der L
verfand
Es w
Samm
und
regebe
s
ich
außer
Ehren
worte
le u
dah
lollte
lassen
hat
statta
aus
beträ
Juli
Kopf
voort
einvo
von
s
nep
p
die
Rie
Brot
Der
tu
S
aus
wi
den
L
wu
den
scha
bei
den
Fal
dor
von
Je
bet
zu
bes
in
De

Kamerad Bezirksvorsteher Gröbenberg nahm nunmehr Gelegenheit, auf das 50-jährige Bestehen des Bezirks Großenhain hinzuweisen. Die Feier des Jubiläums könne nicht anders als in beschreibender Weise erfolgen. Der Bezirk sei in einer Zeit tiefsten Friedens gegründet worden. Er gedachte in ehrenden Worten der rühmlichen Tätigkeit des ersten Bezirksvorstehers, des Vaters Wilke. Das unter seiner Leitung erkundete Gebiet sei heute ein fruchtbarer Baum im Walde des Bundes. Dem zweiten Vorsteher Kamerad Tippmann sei als dritter der alte gute Kamerad Märker gefolgt. In warmen, ehrenden Worten gedachte er der Kameraden, die in blühender Erde ruhen, und der vielen Kriegesbeschädigten. An die Worte anschließend: Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben! erwähnte Kamerad Gröbenberg die Kameraden, das eigene Ich hinten zu stellen und der Allgemeinheit zu dienen, damit wir nicht mehr sagen müssen: Ich hätte einst ein schönes Vaterland, sondern das wir derzeit ausruhen können: Ich habe wieder ein schönes Vaterland. Seine Ansprache klang aus in dem Ruf: Nimm unsere Kräfte, mein liebes Vaterland!

Den 2. Punkt der Tagesordnung bildete die Festsetzung der Anwesenheitsliste. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß von den 60 dem Bezirk angehörenden Vereinen 12 Vereine keine Vertreter entsandt hatten. Aus der Miesauer Gruppe fehlten die Vereine Deyda, Leutewitz und Wopplig-Merandorf.

Der stellvertretende Bezirksvorsteher, Kamerad Vogt-Großenhain, wünschte in humorvollen Worten der Militärvereinsliste reichlich, erquicklichen Segen.

Aus dem vom Kamerad Gärtner-Großenhain vorgelegten Jahresbericht war zu ersehen, daß sich die Mitgliederzahl in den meisten Vereinen gesteigert hat, nur in wenig Vereinen ist sie zurückgegangen. Der Bezirk zählte am Schlusse des Jahres 1923 60 Vereine mit 5052 Mitgliedern, 231 Kriegesbeschädigten und 59 Kriegeshinterbliebenen; 15 Neuernennungen zu Ehrenmitgliedern sind erfolgt. Das Ansehen an die im Berichtsjahre verstorbenen Kameraden erlitten die Anwesenden durch Erheben von ihren Wähen. Aus dem Geschäftsbericht ging weiter hervor, daß der Militärverein Schönfeld sein 50-jähriges und der Verein ehrenvoll verlebte. Militärs, Großenhain, sein 75-jähriges Bestehen im Geiste der Einigkeit und der Kameradschaft gefeiert haben und daß mehrere Kameraden das Ehrenzeichen für 25-jährige Vorstandsmittelschaft ausgehandelt werden konnte. Der stellv. Bezirksvorsteher Kamerad Vogt erhielt das Ehrenzeichen „Dank des Bundes“. Der Bezirksvorsteher gab bekannt, daß der Bezirksvorstand gern bereit sei, sich an Freud und Leid innerhalb der Vereine zu beteiligen.

Der Klassenbericht wurde in Vertretung des erkrankten Kassierers Kamerad Kleinmönch von dessen Schwiegersohn verlesen. Die gerühmte Rechnung, welche in der Zeit der Entwertung abgeschlossen worden ist, wurde richtiggelesen und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Unter Bundesanfrage geäußert wurde bekannt gegeben, daß von den Beträgen, die für den Bund einbezogen, fünfzig Prozent den Vereinen für Unterhaltungs-zwecke befreit werden, ferner wurde mitgeteilt, daß die Bundeszeitung das „Schiffische Militärereinsblatt“ ist. Des weiteren wurde Kenntnis davon gegeben, daß der vom Bund herausgegebene Militärereinskalender künftig wieder regelmäßig erscheinen wird. Die Bestimmungen für die Miesauer Vereine nimmt Kamerad Welter entgegen. Die Beteiligung an der vom Bund veranstalteten Lotterie zugunsten der Erholungsheime wird wärmstens empfohlen. Der Preis beträgt 1 Mark. Die diesjährige Bundesversammlung findet am 12. und 13. Juli in Döbeln statt. Es wurde gebeten, dem Bunde zwecks Anlegung einer Sammlung Bilder in Postkartengröße von Ehrenmitgliedern und Gedenkstätten zuzusenden. Es wurde ferner Kenntnis gegeben, daß beschlossen worden sei, künftig außer dem Ehrenzeichen für 25-jährige Zugehörigkeit zu verleihen, außerdem sind keine geschmackvoll ausgestattete einseitige Ehrenurkunden und auch zweiseitige in Lebermappe beschafft worden. Auf Anfragen über Abgeben von Ehrenzeichen und Fragen von Ehrenwägen wurde mitgeteilt, daß zwar die behördlichen Anordnungen beachtet werden sollten, man aber in dieser Frage nichts unversucht lassen sollte.

Verkaufsangelegenheiten. Der Bezirksvorstand hat beschlossen, den Gesunden dreier bedürftiger Kameraden kassierend und jedem der Geschickter vorläufig 15 Mark aus der Bezirkskasse zu gewähren. Die Bezirkskassiererin beträgt für die nächsten beiden Vierteljahrsquartale Juli-September und Oktober-Dezember je 15 Pfennig pro Kopf. Dieser Beschluß des Bezirksvorstandes wird von der Versammlung gegen 2 Stimmen angenommen. Der Bezirksvorsteher hat, die Fragebogen genau ausgefüllt pünktlich einzuwenden, ferner vorkommende Sterbefälle und Anträge von angeforderten Ehrenzeichen mitzutellen. Hiernach wurden 9 neu gewählte Vereinsvorsitzende durch den Bezirksvorsteher verpflichtet. Dem Kamerad Herzog-Streunen wurde die Ehrentafel für 25-jährige Vorsteherzeit überreicht.

Anstelle des erkrankten Kassierers Kamerad Kleinmönch wurde Kamerad Rassen-Zinspeter Otto Große-Großenhain, Hindenburgstraße 24, einstimmig gewählt. Der bisherige langjährige Kassierer Kleinmönch wurde in Anerkennung seiner geleisteten treuen Dienste zum Ehren-Bezirkskassierer ernannt. Die übrigen ausstehenden Vorstandsmittelglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Zu Namen seiner zum Kolonialtag in Bremen weilenden Kameraden übermittelte ein ehemaliger Kolonialkrieger herzliche Grüße. Den tapferen Kolonialkrieger wurde ein dreifaches Hoch gewidmet.

Hiernach trattete der Bezirksvorsteher Kamerad Gröbenberg den Miesauer Vereinen den Dank für die gütliche kameradschaftliche Aufnahme ab. Schließlich wurde noch angeregt, bei Vereinsjubiläen, Fahnenweihen und dergl. die Ueberreichung von Ehrenwägen zu regeln. Zur Beteiligung an dem am 29. Juni in Wildenau stattfindenden 25-jährigen Fahnenjubiläum und an der am 6. und 7. Juli in Weimersdorf abzuhaltenden Fahnenweihe mit Gedenksteinweihe wurde angefordert. Auf eine Anfrage, das Entfernen von Wägen aus der Vorkriegszeit auf Fahnen und Standarten betr., wurde angeordnet, die Zeichen ohne Bedeckung zu tragen.

Die nächstjährige Bezirksversammlung soll am Anseh des 75-jährigen Bestehens des Miesauer Militärvereins in Miesau stattfinden.

Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ wurde die Versammlung gegen 1/4 Uhr geschlossen.

Vermischtes.

Das Schicksal der Mount-Everest-Expedition. Ein großes Mißgeschick hat den in diesem Jahre erneut unternommenen Versuch der unter Führung des Brigadegenerals Bruce Steadens Mount-Everest-Expedition verfolgt. Diese Expedition sollte endlich die Bestimmung des Berges bringen. Das englische Mount-Everest-Komitee empfing nun von General Norton folgendes Telegramm: „Norton und Irvine bei einem letzten Versuch getötet. Rest der Expedition wohlbehaltend Ausgangslager erreicht.“ Die letzte Nachricht vom 26. Mai erzählte, daß die Expedition zum zweiten Male durch schwere Schneefälle und große Risse aus dem Hochpaß zurückgezwungen wurde. Es ist anzunehmen, daß

im Anfang dieses Monats dieser dritte Versuch, den Gipfel zu erreichen, unternommen wurde, der dann um den 6. Juni herum das Leben zweier hervorragender Expeditionsteilnehmer forderte. George Mallory hat bereits an den vorherigen Expeditionen teilgenommen, wobei es ihm im Jahre 1922 gelang, eine Höhe von 28.800 Fuß zu erklimmen. Beide Bergsteiger waren außergewöhnlich erfahrene und vorsichtige Kletterer. In seinem letzten Bericht hatte Mallory geschrieben: „Zum dritten Male gehen wir zum Angriff vor; er wird der letzte sein. Entweder zum Guten oder zum Schlechten. Wir erwarten keine Gnade vom Mount-Everest“; und der Mount-Everest hat ihn selber bei seinem Wort angenommen.

Die täglichen Straßenbahnunfälle in Berlin. Der Sonnabend vormittag hat schon wieder drei Straßenbahnunfälle gebracht. Am frühen Morgen kurz nach 6 Uhr stießen an der Ecke der Wilmerdorfer- und Schorenstraße in Charlottenburg zwei Straßenbahnwagen der Linien 45 u. 64 zusammen. Dabei erlitten drei Frauen einen Revolverstich und wurden in ärztliche Behandlung gegeben. Kurze Zeit darauf fuhr in der Köpenickerstraße bei der Gipsstraße ein Wagen der Straßenbahn in voller Fahrt auf einen vollbesetzten Autobus der Linie 4. Dabei ist es mit Sachschaden abgegangen. In der Köpenickerstraße wurde ein Kollisionswagen von einem Straßenbahnwagen der Linie 68 erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift. Der Kollisionswagen wurde durch den Stoß und erlitt eine Wunde an der Stirn.

Tödlicher Unglücksfall auf dem Bahnhof Pappestraße. Der Rimmermann Robert Compagnin stolperte beim Aussteigen aus einem Borzorig aus dem Bahnhof Pappestraße, weil er sich noch mit einem andern Fahrgast unterhielt, fiel rücklings und kam so unglücklich zu Boden, daß sein Kopf zwischen Bahnsteig und Eisenbahnwagen geriet. Da in diesem Augenblick der Zug anfuhr, wurde der Kopf vom Kumpfe getrennt. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schaulauf übergeführt.

32. Gauturnfest in Miegeln.

Das 32. Gauturnfest gehört der Vergangenheit an. Alles in allem kann man sagen, daß das Fest von Anfang bis Ende wohl gelungen war dank der reiflichen Arbeit sämtlicher Ausschüsse und Förderer, sowie der Gastsfreundschaft der gesamten Einwohnerschaft Miegels, bei der die auswärtigen Turner wohl ausgedehnt waren. Allen nochmals herzlichsten Dank. Die Ergebnisse der umfangreichen Wettkämpfe vom Sonnabend und Sonntag, die bei sehr gutem Wetter durchgeführt werden konnten, sind folgende:

Meisterschaftskämpfe am 21. 6. 1924.

Steinkohlen: Fischer, Lommach, 6,82 m, Lehmann, Tob., Olsch, 6,77 m, Groß, Max, Weiba, 6,41 m, Fischer, Alfred, Olsch, 6,39 m.
Schleuderball: Fischer, Alfred, Olsch, 62, 41,55 m, Naumann, Zeitbain, 41,50 m, Müller, Albert, Olsch, 62, 39,77 m, Groß, Weiba, 39,65 m.
Schlaaballweitwurf: Riehl, Olsch, 88,05 m, Naumann, Zeitbain, 88,17 m, Reich, Olsch, 85,50 m, Demel, Olsch, 85,30 m, Sidner, Olsch, 84,70 m.

Rugelkochen: Mühle, Dr., Olsch, 62, 9,60 m, Große, Lommach, 9,11 m, Fischer, Lommach, 9,09 m, Müller, Curt, Olsch, 62, 9,03 m.

Schöpfung: Beier, Georg, Olsch, 62, 1,60 m, Böhm, Erich, Mies, 1,55 m, Zietzmann, Mies, 1,55 m, Wolf, Olsch, 1,55 m.

Widder: Mühle, Dr., Olsch, 62, 25,65 m, Fischer, Lommach, 25,12 m.

Speerwurf: Fischer, Lommach, 35,78 m, Rehsfeld, Ertha, 33,75 m, Franke, Mies, 32,70 m, Naumann, Zeitbain, 31,50 m.

Dreibringung: Beier, Olsch, 62, 11,23 m, Fischer, Lommach, 11,05 m.

Stabhochsprung: Fischer, Lommach, 2,80 m, Bläcke, Ertha, 2,70 m.

Weit sprung: Fischer, Lommach, 5,50 m, Böhm, Mies, 5,40 m, Ostermay, Lommach, 5,40 m, Beier, Georg, Olsch, 62, 5,30 m.

Höhe: 100 m: Lehmann, Tob., Olsch, 11', 11', Sel., Waschinka, Olsch, 12', 12', Sel., Tob., Olsch, 12', 12', Sel., Volhardt, Olsch, 12', 12', Sel., Böhm, Mies, 12', 12', Sel., 200 m: Lehmann, Tob., Olsch, 20', 20', Sel., 400 m: Naumann, Zeitbain, 1 Min. 4 Sel., Volhardt, Olsch, 1 Min. 10 Sel., Rischhof, Miegeln, 1 Min. 14 Sel., 800 m: Böhm, Calbis, 2 Min. 31 Sel., Reine, Carl, Olsch, 2 Min. 34 Sel., 1500 m: Wohllebe, Raundorf, 5 Min. 2 Sel., Jenckh, Calbis, 5 Min. 3 Sel., Heinrich, Miegeln, 5 Min. 4 Sel., Junghans, 5 Min. 4 Sel., 5000 m: Gaisch, Strebla, 18 Min. 42 Sel., Trage, Zeitbain, 18 Min. 47', Sel.

Turnerinnen.

100 m-Lauf: Arnoldi, To. Mies, 14', 14',
Rugelkochen: Schiller, Erdbis, 6,74 m.
Schöpfung: Arnoldi, To. Mies, 1,20 m, Schiller, Erdbis, 1,20 m.

Weit sprung: Arnoldi, To. Mies, 3,66 m,
Schlaaballweitwurf: Kreibitz, Lommach, 38,49 m, Arnoldi, To. Mies, 31,07 m.

Turner.

Stößkampf, Oberstufe: 1. Gottschalk, Mts. Olsch, 189 W, 2. Grothmann, Mts. Olsch, 156 W. Desgleichen für Unterstufe: 1. Bopp, To. Mies, 182 W, 2. Zedwiliat, To. Mies, 174 W, 3. Kolbe, Olsch, 62, 171 W, 4. Gause, To. Miegeln, 167 W, 5. Beyer, Dahlen, 160 W, 6. Eadie, To. Mies, 150 W, 7. Hartmann, To. Mies, 150 W, 8. Schneider, Mts. Olsch, 149 W, 9. Reibitz, Staudis, 147 W, 10. Fungel, Mies-Weiba, 145 W.

Deutscher Stößkampf. 1. Fischer, Lommach, 48, 83 W, 2. Lehmann, Mts. Olsch, 80 W, 3. Blume, To. Mies, 80 W, 4. Töpfer, Lommach, 48, 67 W, 5. Ostermay, Lommach, 48, 65 W, 6. Naumann, Zeitbain, 65 W.

Jugendturner.

Stößkampf, Oberstufe: 1. Richter, To. Mies, 111 W, 2. Krause, To. Mies, 103 W, 3. Kolbis, Mts. Olsch, 102 W, 4. Zehert, To. Mies, 96 W, 5. Hofmann, To. Mies, 94 W, 6. Reibitz, To. Mies, 94 W, 7. Rupper, Mts. Olsch, 93 W, 8. Schuber, To. Mies, 94 W, 9. Kupper, Mts. Olsch, 94 W, 10. Wargenberg, To. Mies, 94 W, 11. Treibler, Mts. Olsch, 94 W, 12. Dittich, To. Mies, 92 W, 13. Köhling, Mts. Olsch, 90 W, 14. Schmidt, Mts. Olsch, 88 W, 15. Belte, Miegeln, 86 W, 16. Wlat, Mies-Weiba, 86 W, 17. Schosnia, Mts. Olsch, 86 W, 18. Fischer, Olsch, 82, 80 W.

Schößkampf, Unterstufe: 1. Wiebe, Mts. Olsch, 102 W, 2. Gindorf, Mts. Olsch, 98', 3. Köhling, Mts. Olsch, 95 W, 4. Wölsel, To. Miegeln, 95 W, 5. Stüb, Wermisdorf, 97 W, 6. Wölsel, To. Miegeln, 91 W, 7. Wargenberg, To. Mies, 89 W, 8. Richter, Mts. Olsch, 88 W, 9. Weiner, To. Strebla, 87 W, 10. Schumann, To. Mies, 87 W, 11. Feld, Erdbis, 87 W, 12. Albrecht, To. Mies, 86 W, 13. Höfner, Mts. Olsch, 86 W, 14. Wölsel, To. Miegeln, 83 W, 15. Böhm, Dahlen, 83 W, 16. Steinbach, To. Mies, 83 W, 17. Tschirch, Strebla, 82', 18. Wolf, Wölsel, 82 W, 19. Jacob, Miegeln, 82 W, 20. Höfner, To. Mies, 81 W, 21. Sitner, Miegeln, 81 W, 22. Kurck, Miegeln, 80 W, 23. Wölsel, Olsch, 82, 80 W.

Turnerinnen.

Stößkampf, Oberstufe: 1. Knobloch, To. Mies, 150 W, 2. Arnoldi, To. Mies, 148 W, 3. Gaspert, To. Mies, 134 W, 4. Wölsel, To. Mies, 131 W, 5. Eadie, Mts. Olsch, 126 W, 6. Bläcke, Mts. Olsch, 124 W.
Stößkampf, Unterstufe: 1. Finkenlein, To. Mies, 100 W, 2. Töpfer, Döbeln, Mts. Olsch, 97 W, 3. Schiller, To. Mies, 95 W, 4. Wargenberg, Dahlen, 94 W, 5. Töpfer, To. Mies, 94 W, 6. Sidner, Mts. Olsch, 93 W, 7. Wölsel, Mts. Olsch, 91 W, 8. Dittich, Olsch, 92, 90 W, 9. Gorgas, Mts. Olsch, 90 W, 10. Arnoldi, To. Mies, 90 W, 11. Reibitz, Dahlen, 88 W, 12. Beyer, Olsch, 87 W, 13. Böhm, Mts. Olsch, 86 W, 14. Wölsel, To. Miegeln, 85 W, 15. Fischer, Mts. Olsch, 85 W, 16. Schuber, Dahlen, 84 W, 17. Tschiele, Olsch, 82, 82 W, 18. Wölsel, To. Mies, 82 W, 19. Hofmann, Mies-Weiba, 82 W, 20. Koller, Mts. Olsch, 81 W, 21. Töpfer, Wisse, Mts. Olsch, 81 W, 22. Wölsel, Miegeln, 81 W, 23. Beyer, Mies-Weiba, 80 W, 24. Lehmann, Miegeln, 80 W.

Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 23. Juni 1924.

Sieg der christlichen Elternschaft in Berlin.

Berlin. Bei den gestern erfolgten Elternratswahlen sind nach dem vorläufigen Ergebnis gewählt für die christliche unpolitische Liste 2497 Sitze, für die sozialdemokratische (Schulaufbau) 396 Sitze, für die Liste der Kommunisten 69 Sitze und ein Vertreter einer Lehrvereinsliste.

Schwere Unwetterschäden

auch in der Hamburger Gegend.

Hamburg. Die mit außerordentlich großen Niederlagen verbundenen Gewitter, die von Freitag nachmittag bis Sonnabend mittag über Hamburg und das Gebiet der Unterelbe niedergingen, haben beträchtlichen Schaden angerichtet. In Hamburg sind viele Fernsprecheinrichtungen infolge eingedrungenen Grundwassers gestört. In der Nähe von Harburg wurden zwei junge Mädchen vom Blitz getroffen und getötet. In der Gegend von Raltenkirchen sind fünf Anwesen durch Blitzschlag eingestürzt worden. In Stade und Umgebung ging ein schwerer Wolkenbruch, verbunden mit Hagelregen, nieder; die Straßen wurden etwa 30 cm hoch von Wasser überflutet, das auch in die Häuser einbrang.

Ingenieur Görge im Gefängnis von Zweibrücken.

Zweibrücken. (Funkpruch.) Wie das rote Kreuz mitteilt, sind die selbsterzeit vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten und dann begnadigten Deutschen, der Ingenieur Görge von der Badischen Anilinfabrik und der Eisenbahninspektor Gottfried, im Gefängnis von Zweibrücken eingetroffen.

Eine französische Lügenmeldung.

Dortmund. (Funkpruch.) Zu einem angeblichen Ueberfall auf den französischen Kriminalbeamten Mundy in Lünen erfahren wir aus zuverlässiger Quelle: Die Pariser Presse, unter anderem der Matin vom 19. ds. Mts., bringt die Nachricht, der französische Kriminalbeamte Mundy liege infolge eines Attentates schwerlich in einem Dortmunder Krankenhaus. Diese Nachricht ist falsch. Der Kriminalbeamte Mundy hat überhaupt keine Verletzungen aufzuweisen, er befindet sich nach wie vor in seiner Dienststelle in Lünen.

Die italienische nationale Miliz.

Rom. (Funkpruch.) Wie verlautet, wird der Minister für die Reorganisation der nationalen Miliz beraten, die dem Deere eingeleitet werden soll. Indem sie dem Kriegsminister unterstellt wird, soll die Miliz den Charakter einer Parteieinrichtung verlieren. Diese Maßnahme ruft in Lände einen ausgezeichneten Eindruck hervor. General de Bono übergibt das Kommando an den General Garbino. Alles das deutet darauf hin, daß nach vor der angeforderten Senatsrede Mussolinis die moralischen Forderungen der öffentlichen Meinung erfüllt werden sollen.

Auch Amerika's Mitwirkung erwünscht.

London. (Funkpruch.) Zu der Besprechung von Bequers schreibt Daily Telegraph weiter, es bestünde der Wunsch, die amerikanische Mitwirkung an der interalliierten Konferenz zu sichern. Außerdem bestünde das Problem einer Einladung Deutschlands. Es scheint jetzt allgemein angenommen zu werden, daß Deutschland vertreten sein müsse. Der Berichterstatter hebt hervor, daß Macdonald gegenüber Perrot die allgemeine Zulage erneuert habe, die er bereits Romans und Boicars gegeben habe, daß eine neue deutsche vorläufige Verletzung Großbritanniens und seine Alliierten fester vereint als je finden werde. Macdonald könne jedoch über diese allgemeine Zulage nicht hinausgehen zu wollen. Andererseits habe Macdonald über die Notwendigkeit der Sicherheit für Frankreich gesprochen und habe die französische Abordnung angenehm überrascht, indem er keinerlei vitale oder wichtige Opfer von ihr verlangte. Perrot schlage eine Politik vor, die der Boicars diametral entgegengesetzt sei. Während Boicars wie Macdonald nur entgegenzusehen waren, schließlich die wirtschaftliche Belagerung aufzuheben, aber die militärische Belagerung erit mit der letzten deutschen Zahlung beenden wollten, könne nach Perrots Ansicht die militärische Belagerung des Ruhrgebietes an dem Tage zu Ende gehen, an dem der Damesplan in Wirklichkeit trete. Militärische Garantien hätten besser auf die Sicherheitsfrage als auf die Entschädigungsfrage, und die militärische Belagerung des Ruhrgebietes sei nicht zwecks Sicherung unternommen worden, daher könne die militärische Räumung des Ruhrgebietes innerhalb der nächsten 6 Monate stattfinden, vorausgesetzt, daß der Damesplan in Wirklichkeit trete und Frankreich die notwendigen Garantien erhalte. In belgischen Kreisen sei vielleicht von einer allmählichen und ausgebeuteteren Räumungsperiode gesprochen worden, aber Belgien würde sicher keine Ansicht über die Vereinbarung, die zwischen Großbritannien und Frankreich über dieser Frage erteilt werde, anpassen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Mieser Sportverein e. V. Die sportliche Ausbeute des letzten Sonntags war sehr gering. Die 3. Gliedweite in Erdbis und konnte gegen E. V. Naumabe 1. trotz Überlegenheit während der ganzen Spielzeit nur ein 2:2 heraus holen. — Die 1. Damenhandballmannschaft folgte einer Einladung der Spielvereinigung Leipzig 1. Damen zu deren 25-jährigen Jubiläum, sie verlor unbedeutend 1:0. Die Mieser Damen waren in Bezug auf Ballbehandlung usw. den Leipziger Damen überlegen, konnten jedoch die gute Torhüterin der Spielvereinigung nicht bewegen. Leipzig verdankt lediglich ihrer Schnelligkeit den Sieg.

Die Wiedererlangung Kranker wird oft durch eine rationelle Ernährung gefördert. Dem Körper sollen reichliche, möglichst hochwertige Nährstoffe in wohlgeschmeckter und leicht verdaulicher Form zugeführt werden. Diese Aufgabe erfüllt sowohl bei Kindern, als auch bei Erwachsenen das berühmte Nestlé's Rindermehl, vermöge seines hohen Gehaltes an reiner Milch ferngepulvert bayerischer Gebirgsstübe. Nestlé's Rindermehl ist dabei billig, denn 1 Dkg. Originalbohne kostet in allen Apotheken und Drogerien nur 1,50.

Am tliche s.

Versteigerung am 24. Juni in Jakobsthal aufgehoben. Der Gerichtsvollzieher Rietsa.

Verkehr mit Milch betr.
Wir geben hiermit bekannt, daß mit Wirkung vom 1. Juli d. J. die Bestimmungen über den Verkehr mit Vollmilch im Stadtbezirk Rietsa vom 11. Dezember 1923 - Nr. 290 des Rietsaer Tageblattes vom 14. Dez. 1923 - aufgehoben werden. Eine weitere Ausgabe von Milchkarten findet nicht statt.

Der Rat der Stadt Rietsa, am 20. Juni 1924.
Pfund eingefangen. Binnen 3 Tagen abzuholen, andernfalls über ihn verfügt werden wird.
Der Rat der Stadt Rietsa, am 23. Juni 1924.

Schule Gröba.
Da verschiedene Einrichtungen noch nicht fertiggestellt sind, kann sich die Schule Gröba an den geplanten Veranstaltungen für die Werbeweche für Jugendwundern nicht beteiligen. Sie bittet daher die Eltern und Freunde der Schule, die Veranstaltungen in Alt-Rietsa mit zu besuchen.
21. 6. 1924. Der Schulleiter.

Freibank Heyda.
Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr Verkauf von Schweinefleisch in gefochtem Zustande. Pfund 40 Pfennig. Der Bürgermeister.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir, zugleich im Namen der Eltern, unseren herzlichsten Dank.
Rietsa-Weida, Juni 1924.
Arthur Süß u. Frau
Hildegard geb. Schöne.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße entgegengebrachten Ehrungen danken herzlichst.
Röderau.
Edwin Michel u. Frau
Frieda geb. Illner.

Allgemeine Ortskrankenkasse Rietsa.
Unser Geschäftslokal bleibt am
Mittwoch, den 25. Juni 1924
wegen Reinigung für den Verkehr geschlossen.
Der Kassenvorstand.

Johannistag
Morgen Dienstag
Blumengewinde und
Kränze aller Art,
blühende Topfrosen
zum Auspflanzen auf die
Grabstätten.

Alfr. Büttner
Blumenhandlung, Rosenplatz.
Zwecks Erbchaftsregulierung sind
1 Pferd, mehrere Wagen,
Geschirre usw.
gegen Barzahlung zu verkaufen.
Interessenten wollen sich
Mittwoch, den 25. Juni, vorm. 9 Uhr
einfinden.
Bruno Schneiders Erben, Bismarckstraße 59.

Oh wer am ganzen Leibem
Flechten
behalten, welche
mich durch das ewige
Judenlächeln nachteiligsten.
In 14 Tagen hat Zucker's
Patent-Medizin-Seife das
Übel beseitigt. Diese Seife
ist hundertwert. Herr W.
Dagu Zucker-Creme (nicht
fettend u. fettlos). In allen
Apotheken, Drogerien und
Vorläufern erhältlich.
D. Förster, Central-Drogerie,
H. V. Hennicke, Webig-Str.

Erdbeeren
Blumenkohl
Schoten
Karotten
Kohlrabi
Gurken
(Salat- und Einleger)
alles in großen Raffen
täglich frisch
von eigenen Plantagen.
Alfred Büttner
Blumenhandlung
Hofenplatz
Großgartenbaubetrieb
Pausig.
Vorteilhafte Bezugsquelle
für Händler und
Produktengeschäfte.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba
Heute letzter Tag: Das herrliche Filmwerk „Alpentragödie“.
Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag Nur 3 Tage!
Das gewaltige monumentale Sittengemälde
„Frauensicksal“
Eine Symphonie von Lieb und Leid.
Ein Kampf zwischen Willen und Bestimmung, ganz gleich, ob es sich um die Frau handelt, deren Wille im Fürstenschloß geknirscht, oder um das Kind des Volkes. — Schönheit, ein Weibchen des Lebens, wird oft zum Verhängnis, zwängt hinab in die Niederungen des Lebens, auch dann, wenn im Herzen die Sehnsucht nach Heiligkeit, Schlichtheit und sittlicher Höhe wohnt.
Ferner: Als Lustspiel „Boyler im Lunapark“.

Kammerlichtspiele
Hauptstr. 1

Heute unwiderruflich letzter Tag: Der Großfilm „Infamie“.
Dienstag bis Donnerstag:
Der schon lang erwartete Gesellschaftsfilmbild
„Kaschemmegräfin“
nebst Beibild.
Man darf nicht versäumen, dieses Filmwerk anzusehen.
Anfang der Vorstellungen: 7 und 9 Uhr. Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer Karl Mareck.



MINLOS-SEIFENPULVER
Mit 30% Fettgehalt
Minlos-Seifenpulver
ist mehlig weich und löst sich leicht,
hat helle Lauge, schon die Wäsche
wäscht schneeweiß,
spart Arbeit, Zeit und Kohle,
ist frei von allen schädlichen
Beimengungen und Beschwermitteln und deshalb ein
reines Seifenpulver.

G. Heinig
Feinstgebrannter
Stückkalk
Weißkalk
Portlandement

Langenberg
TABAK
PREISABBAU
Ecke Bahnhof-, Klötzerstr.

Sonnabend früh verschied nach kurzer
Krankheit im Krankenhaus, wo er
Genehung finden wollte, unser lieber
Vater, Groß- und Schwiegervater, Herr
Wangelwerke
Hermann Gämlich
aus Bienenmühle im Alter von 72 Jahren.
Die Beerdigung findet Dienstag 1/3 Uhr
von der Friedhofshalle aus statt.
Rietsa und Bienenmühle, am 23. 6. 24.
Im Namen aller Hinterbliebenen
die tieftrauernde Familie Ernst Philipp.

Ein Herz voller Liebe und Güte hat aufgehört zu schlagen!
Pötzlich und unerwartet verschied am Sonntag nachmittag
mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser lieber, guter, treu-
sorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der
Tischlermeister Robert Hofmann.
In unsagbarem Schmerz
Louise Hofmann und Kinder
nebst Verwandten.
Rietsa, 23. 6. 1924.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/1 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Bereinsnachrichten

Rietsaer Sportverein e. V. Sonntag, den 29. 6.
vorm. 1/9 Uhr im Vereinszimmer Hotel Köpfer
Halbjahresversammlung. Unentschuldigtes Fehlen
wird statutenmäßig bestraft. Anwesenheit der
3 Vereinskassen und der U.S.V. für die
Verbandsfeier. Sommerfest 6. 7. Pausig. Vor-
stands-Ergänzungswahlen. Meldebüch für leicht-
athletische Gauwettkämpfe (in Rietsa 6. 7.).

Vereinigung christlicher Eltern.
Nächsten Mittwoch, den 25. d. Mts., abends
8 Uhr Versammlung im Jugendheim.
Landeselternabend und Kinderfest.
Bäufreies Erscheinen erwünscht.
Der Gesamtvorstand.

Sternjaal Rietsa.
Donnerstag, den 26. Juni 1924, 1/8 abends
Tanzabend
der Tanzgruppe Valerie Aratna.
Vorverkauf Rietsa: Buchhandlung Hoffmann
Gröba: Blumengeschäft Alfred Rebler.

Gesangverein „Sängertranz“.
Nächsten Sonntag, den 29. Juni 1924,
findet unser diesjähriger

Familien-Ausflug
nach Köpfchenbroda - Liebeneck - Osterberg statt.
Abfahrt früh 6,49 Uhr. Wegen Sonderwagen wollen
sich Teilnehmer spätestens bis Donnerstag beim Vorf.
H. Otto, Hauptstr. 19, Fernruf 412, melden und
Fahrpreis 2,10 M. für Hin- und Rückfahrt erstatten.
Bäufreies Erscheinen erwünscht der Gesamtvorstand.

Mittwoch, den 25. Juni 1924, 1/8 Uhr
Johannisfeier in der Trinitatiskirche
Chor und Schülerorchester der Oberrealschule
Leitung: Iwan Schönebaum
Eintritt frei



Frau Schnatterich
Aussetzende und aufbewahrend! Es folgt ein Professorenrat!
Beim Geschäfts-Jubiläum in Groß-Salze hat Frau Schnatterich
während der Tante mit Herrn Priedebild verschiedene Reserven
durch dessen Flarschdäufel davongetragen und hat sich vorge-
nommen, sie wieder mit einem Valisepretzen zu verkaufen. Nachdem
sie sich notwendig erholt hat, da sie sich fleißig Kukul-Fußbälde an-
wandte, ging das sehr schnell, beschließt sie eine Erhaltungsaussch-
ließung 120 Pfennigen, zweiwöchigen, sehrschönen, mit allem Komfort
der Neuzeit ausgestatteten Rietsa-Zentralheizung-Radio-Winzigarten-
Limousine, der Erfindung eines durch heiliges Zementacupfen
soeben von einer Oehrzerrweichung gebildeten Kokainisten. Sie läßt
einen tüchtigen Verrat Kukul-Fußbälde, Sanitätsrat Dr. med.
Fulda im Auto verlassen, dem, so erklärt sie ihrer Gesellschaftin-
Alles, was Kukul-Fußbälde, ist ein Quasitruwe. Sanitätsrat Dr. med.
Campes Kukul-Fußbälde, ist ein Särkungsmittel für schwache,
schmerzende, trennende und unwohlweisende Füße, es erhält aber
außerdem die Haut gesund und normal, verhindert Wundstulpen und
die übermäßige Schwababsonderung und den damit verbundenen
ekbithalen Geruch. Ein viertelständiges Kukul-Fußbälde und Sie
können alle abgestorbenen (verhorrten) Hautschichten der Fußsohle
einfach abschaben. Sie werden erstaunt sein, wieviel dieser toten
Haut Sie mit sich herumtragen und wie leichtsichtig Sie daran gehen
werden. Für Leute, die viel gehen und stehen müssen, ist das
Kukul-Fußbälde eine wahre Wohltat.
Das Kukul-Fußbälde-Plaster besetzt Hühneraugen, Horn-
haut, Schwielen und Warzen ohne Schmerzen und ohne daß Ent-
zündungen zu befürchten sind, wie bei der Anwendung milderer
Mittel. Weisen Sie andere Präparate zurück, denn
manche Firmen ahmen heute schon unsere Packungen und Schutz-
marke nach, um das Publikum zu täuschen. Nicht die Packung,
sondern der Inhalt ist für Sie das Wichtigste. Bestehen Sie darauf,
Kukul-Fußbälde zu erhalten, und lassen Sie sich nicht durch irgendwelche
unwahren Behauptungen davon abbringen.
Wenn Sie Kukul-Fußbälde verlangen, so wissen Sie, was Sie haben, bei
verschiedenen anderen Mitteln wissen Sie es nicht. Achten Sie
darauf auf den Namen Kukul und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“. Beide
Präparate (Kukul-Fußbälde und Kukul-Fußbälde-Plaster) 75 Pfg. pro Schachtel,
Kukul-Fußbälde 10 Pfg. pro Packung sind in allen Apotheken und
wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Wo nicht zu haben, erfolgt
Lieferung gegen spezialre Nachnahme direkt ab Fabrik.
Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre
„Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und
postfrei senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen
Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung
von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege
und Fußleiden betrifft.
Kukul-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.
Bestimmt zu haben: **Reichs-Apotheke,**
Schulstr. 1, Ecke Hauptstr. und Drogerie
A. B. Hennicke, Hauptstraße.

Johannistag.

Die Sonne krahlt, der Himmel blaut Deut am Johannistage. — Und ringum auf dem Friedhof schaut Man viele liebe Gäste! —

Ein Kränlein spendet Reich und Arm So mandem Grab hinieden, Denn wenn das Herz schlägt Nebewarm, Denkt derer, die geschieden.

Des Gatten Gruff schmückt hier die Frau Im schwarzen Trauerkleide. — Der Kaiserblume herrlich blau War stets ja seine Freude. —

Und drüben, wo der Engel steht, — Die Kinderüberläute, Mit Rosen hat man überkreut Des kleinen Lieblings Bette!

Dort kommt gebückt ein müder Greis, Mit Kissen in den Händen, Sein Aug' ist trüb, sein Haar ist weiß, Auch er will Liebe spenden.

Er legt die Blüten auf das Grab Hier unter Trauerweiden, Drum schläft sein Weib, das Gott ihm gab Vor fernem, fernem Zeiten. —

Und da — seht nur den Duden an, Wie führt er foralich leise Sein Schwesterchen, der kleine Mann, In rührend sarter Weise.

Das holde Kind im weißen Kleid, Der dunkellock'ge Knabe, Sie nah'n in stiller Traurigkeit Der Mutter frühem Grabe. —

Es streuen Blumen, viel und schön, Darauf die Kinderhände, Vergnemeinnicht und Taufendschön Sind ihre Liebespende. —

So denkt in Treue Groß und Klein Der Leuten, die geschieden, Und über allen Grabereih'n Liegt süßer Sommerfrieden. —

Die Sonne krahlt, der Himmel blaut Deut am Johannistage, Überall, wohin man schaut, Da wandeln liebe Gäste!

Martha Grundmann, Lommatsh.

Ein deutscher Schritt in London.

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Botschafter in London Dr. Schamer hat, wie gemeldet wird, der englischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in der sich die Reichsregierung über die Voraussetzungen äußert, unter denen Deutschland in der Lage sein wird, der Durchführung der Sachverständigenvorschlüge zuzustimmen. Wie wir aus dem Auswärtigen Amt erfahren, bewegt sich die deutsche

Denkschrift vollständig in den gleichen Gedankenrichtungen, die Dr. Stresemann dem französischen Botschafter in Berlin de Margerie vor seiner Abreise nach Paris eröffnet hat. Es handelt sich dabei um die bereits bekannten Forderungen der Reichsregierung, die sich mit der Wiederherstellung der deutschen Souveränität und der vollen Freiheit der Wirtschaft in den besetzten Gebieten beschäftigen und als Voraussetzung für die Annahme der Sachverständigenvorschlüge gelten.

Frankreichs russischer Kurs.

Warschau, 21. Juni. In Warschau ist man durch die Ankündigung aus Paris, daß die Kreditgewährung im alten Umlange nicht mehr ausreicht erhalten werden könnte und aus diesem Grunde die üblichen Noten nicht mehr gedruckt würden, sehr überrascht worden. Die politischen Kreise Polens sind nicht nur bestürzt, weil durch diese französische Maßnahme die Regierung sich vor neue finanzielle Schwierigkeiten gestellt sieht, die sie aus eigenen Mitteln nicht beheben kann, sondern man sieht in der französischen Taktik vor allem eine Trennung der freundschaftlichen Beziehungen zu Polen um der russischen Freundschaft willen.

In Berlin läßt sich nicht übersehen, ob tatsächlich dieser Schritt der französischen Regierung ein Zugeständnis an Ausland darstellt, aber man bringt in Berliner politischen Kreisen die Wahrscheinlichkeit des Beitritts Polens in den Völkerbund in Beziehung zu der Neugestaltung der französischen Politik gegenüber. Während man Deutschland dringend anempfiehlt, sofort seinen Eintritt in den Völkerbund zu erklären, allerdings ohne daß es Vorbehalte macht und unter der Voraussetzung, daß der Vertreter Deutschlands ein guter Republikaner und Erfüllungspolitiker sein möchte, läßt man Ausland den Weg offen und macht ihm den Schritt dadurch leichter, daß man ihm anträgt, zunächst einmal auf dieselbe Weise wie Amerika einen russischen Beobachter nach Genf zu schicken, der dann prüfen soll, ob der Eintritt Polens in den Völkerbund von Nutzen für sein Land ist oder nicht. Man glaubt in hiesigen politischen Kreisen jedoch nicht, daß der neue französische Kurs von wesentlichem Einfluß auf die deutsch-russischen Beziehungen sein wird, solange nicht andere Differenzen das Einvernehmen der beiden Länder stören.

Die Sonntagsrede Poincarés.

Paris. Poincaré hielt gestern auf einem Militärfriedhof in der Nähe von Verdun eine Rede, in der er sagte, die Sachverständigen hätten verkündet, daß Deutschland nicht zahlen wolle, zum Zahlen aber imstande sei. Mit diesem Ausspruch hätten die Sachverständigen die von Poincaré eingeschlagene Politik gerechtfertigt. Wenn daher Deutschland die Schlussfolgerungen des Sachverständigenberichts morgen annehmen werde, so müsse man dieses Resultat der Ruhrbesetzung zuschreiben. Poincaré fügte hinzu: Wir haben erklärt, daß wir uns aus dem Ruhrgebiet erst nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zurückziehen werden. Wenn eine verkehrte Meinung vorgenommen würde, so bedeutet das in unseren Augen eine schwere Unflugheit. Deutschland würde darin nur eine Haltung der Schwäche erkliden und es wird sich alsbald mehr denn je den Vorschriften des Vertrages widersetzen.

Stillelegung der südlichen Zechen im Ruhrgebiet.

Berlin, 23. Juni. Die Lage im westlichen Industriegebiet wird immer trostloser. Geldknappheit, Währungs-Lasten und weitere Verpflichtungen haben den Zechenbetreibern Veranlassung gegeben, einwärtigen die südlichen Zechen vollständig stillzulegen, um die nördlichen in Betrieb halten zu können. Zur Vermehrung der Unterhaltungskosten der Zechen trägt nicht unwesentlich bei, daß im Ruhrgebiet bei

der Industrie fast ausschließlich oberflächliche Kohlen verbraucht werden, da durch den Streik der Bergarbeiter und die Lieferungen an die Alcum die Ruhrkohle nicht mehr ausreicht, auch die Industrie zu beliefern. Die Gefahr des Stilllegens der Zechen wäre nicht so groß, wenn es sich tatsächlich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelte und nach Erlegung der Währungsverträge durch neue Abmachungen zwischen der deutschen Industrie und den Entente-mächten sowie nach Aufhören der katastrophalen Geldknappheit der Betrieb wieder aufgenommen werden könnte. Es besteht aber Gefahr, daß die Industrie bei einer länger anhaltenden Geldknappheit gezwungen wird, ihre Aktien zu verkaufen. Es ist bemerkenswert, wie schon in den letzten Tagen der Waise gewisse Industriepapiere der Ruhrwerke gestiegen sind. Man führt diese Steigerung auf englische Aktienkäufe zurück und betont dabei, daß die Aktien noch keineswegs den Wert erreicht haben, den sie zu Anfang dieses Jahres hatten, daß es also für die kapitalkräftigen Interessenten des Auslandes eine Kleinigkeit ist, große Aktienkäufe vorzunehmen, die nicht ohne einen Einfluß auf die weitere Geschäftsführung der Werke bleiben müßten. Man weist auch auf die Gefahr hin, die hierdurch dem Deutschen Reich selbst erwächst. Das Sachverständigen-Gutachten enthält in der Eisenbahnfrage einige unklare Stellen, auf die von rechtschender Seite schon mehrfach hingewiesen worden ist. Es besteht nämlich bei einem Teil der Sachverständigen die Meinung, die Reichsbahn nicht als ein unteilbares Ganzes hinzustellen, und man würde gegen Abfütterungen, wie sie etwa von bairischer Seite angefordert werden, nichts einwenden, dafür aber auch für sich das Recht in Anspruch nehmen, die sogenannten Reichsbahnen außerhalb des Reiches der Reichsbahn weiterzuführen und in den verschiedenen Landesteilen eigene Betriebsgesellschaften einzurichten, die in irgendeiner Form der großen Eisenbahnbetriebsgesellschaft untergegliedert werden würden. Diese Bestrebungen würden unzweifelhaft in den Gebieten stark unterstützt werden, wo die industriellen Betriebe durch Aktienverkäufe zum großen Teil unter starkem Einfluß des Auslandes stehen.

Das Streikrecht der Beamten.

Wie wir mitteilen haben, hat der Reichsverkehrsminister die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten umwärtig aufgefordert, aus ihren Satzungen den § 2, der das Streikrecht vorbehält, zu streichen. Demgegenüber läßt die Reichsgewerkschaft sich die Wahrung verbieten, daß der Reichsverkehrsminister nur die förmliche Betonung des Streikrechts beibehalten wissen wolle. In dem Schreiben des Reichsverkehrsministers an die Reichsgewerkschaft heißt es aber wörtlich: Ich sehe mich daher genötigt, Ihnen zur Erledigung der Angelegenheit eine letzte Frist bis zum 15. Juli ds. Js. zu stellen. Sollte bis dahin eine dem dem Standpunkt der Reichsregierung entsprechende Veränderung des § 2 Ihrer Satzungen nicht herbeigeführt oder sonst eine betriebliche Erklärung, die sich mit dem Standpunkt der Reichsregierung im Einklang befindet, nicht eingegangen sein, so werde ich die in Aussicht gestellten Folgerungen ziehen. Der Standpunkt der Regierung ist bekanntlich, daß es kein Streikrecht der Beamten gibt. Der Sinn des Schreibens des Reichsverkehrsministers kann also nicht zweifelhaft sein; der Minister verlangt die Streichung des Paragraphen 2.

Neue Forderungen der Unterbeamten der Reichsbahn. Berlin, 23. Juni. Der Reichsregierung wurde von Seiten der Eisenbahngewerkschaften die Auforderung übermietet, unverzüglich die baldige Voranschubung der Juli-geldsätze für die untersten Beamtengruppen anzuordnen, da bereits für den Rest des Monats Juni eine ungeheure Not droht und man nicht warten könne, bis der Reichstag am 26. Juni bei Beratung der Besoldungsfrage einen Beschluß fassen. Die Reichsregierung hat im übrigen dem Reichstag nahegelegt, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die letzte Regelung der Beamtenbesoldung auskömmliche Gehälter gewähre oder nicht. Eine Nachprüfung der Besoldungsregelung im Reichsfinanzministerium ist bereits im Gange.

Dieselotte.

Roman von Fritz Gamber.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Heinz versuchte etwas zu genießen, aber es blieb beim Versuch.

Als Dieselotte zurückkehrte, stand er mit auf den Rücken gelegten Händen am Fenster und starrte trübe vor sich hin. Aber das geht nicht, Heinz, du mußt essen, sagte sie, die unberührten Speisen erlösend. Du mußt dich zwingen, etwas zu genießen.

Später, versprach er. Du bist mich jetzt nicht. Ich habe vor allem das Bedürfnis, von den letzten Tagen meines Vaters zu hören. Erzähle mir, bitte.

Sie nahm im Schreibstisch Platz und begann.

Es kam so ganz unerwartet, Heinz, niemand von uns hat an ein Ende gedacht, wir hätten dich sonst von der Krankheit meines Vaters benachrichtigt. Er ist noch vor vier Tagen ganz gesund drüben bei uns in Friedrichshagen gewesen. Bei der Rückkehr überraschte ihn ein heftiger Regen, der ihn vollständig durchnässte und ihm eine Erkältung brachte. Schon am nächsten Tage stellte sich ein Fieber ein, das aber nach Aussage des Arztes seinen Grund zu ersten Befürchtungen gab. Deshalb unterließ eine Benachrichtigung an dich. Auf Bitten meines Vaters war ich am Tage vor seinem Tode nach hier gekommen, um Tante Malve in der Pflege abzulösen. Ich blieb bis zum Abend, auf seinen Wunsch auch in der Nacht bei ihm. Er schlief viel, atmete nur kurz und schwer und wurde von einem starken Husten gequält. Gegen Morgen suchte er meine Hand und erzählte viel von dir. Auch von Lindened und seinen Hoffnungen für dies Jahr plauderte er. Wiederholt kam er auch darauf zu sprechen, daß er hoffe, dich nun bald als Herrn in Lindened zu sehen, damit seine alten Tage in dem friedlichen Glanze erfüllter Hoffnungen und Wünsche ausleuchten möchten. Ich bat ihn, nicht so viel sprechen zu wollen, da er sich augenscheinlich stark erregte und sein Atem kürzer und röchelnder ging, als während der Nacht. Aber er lächelte nur und meinte, morgen würde er überhaupt wieder ganz auf dem Posten sein.

Bald darauf wurde er matter, er schlief unruhig und phantasierend. Ich schickte zum Arzt. Ehe er kam, war er aber schon sanft und ohne Kampf entschlummert. Es wird doch nicht wieder zu werden, sagte er wenige Minuten vorher, das Sterben ahnend. Erliche meinen Jungen und versichere ihm, daß meine letzten Gedanken bei ihm waren. Und dann bestelle meinen letzten Wunsch an ihn, sage ihm, der Gedanke, daß er ihn selbstverständlich erfüllen werde, habe mir das Sterben leicht gemacht! — Heinz, du sollst einer Lindened nicht in ferne Hände kommen lassen, sondern du wachst deiner Väter Erde nach allem, jahrhundertlangem Brauch als ein rechter, echter Düringen ansetzen, den Samen Frauen und die Frucht euten und deine Scholle lieben.

Dieselotte hatte sich bei ihren letzten Worten erhoben. Sie sprach mit zitternder Stimme, und aus ihren feuchten, schimmernden Augen trübten blinzelnde Tränenregnen der Abschieds-

Heinz stand noch immer am Fenster. Er hatte der Erzählung Dieselottes dankbaren, bewegten Herzens gelauscht. Als sie von dem letzten Wunsch des Verstorbenen sprach, sank sein Haupt tief auf die Brust. Er seufzte schwer und schloß. Dieselotte redete hastiger, hangen Herzens weiter. Dann verließ ihn bald das Bewußtsein. Er nannte nur noch wiederholt wie ein Stöhnen deinen Namen. Ich rief Tante Malve, weil mir so angst und bange ums Herz wurde, und als der Arzt endlich kam, hatten wir ihn schon die gebrochenen Augen zugebraut.

Dann schloß sie. Sie nahm wieder in dem Schreibstisch Platz und sah sich mit dem Tuch über die Augen.

Eine atembeklemmende Stille ging durch das Gemach. Nur die Standuhr auf dem Kaminsims tickte leise und hob zum Schläge aus. Der stillerhelle Klang verhallte wie ein langes Jammern. — Heinz richtete sich empor und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er kämpfte mit einem Entschlusse und schien zu keinem Ende zu kommen. Endlich blieb er vor Dieselotte stehen und redete.

Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, daß du meinem Vater die letzten Stunden in treuer Pflege erleichtert, daß du mir seine letzten Grüße und seinen letzten Wunsch überbracht hast. — O, dieser Wunsch, Dieselotte! Er stellt mich von neuem in einen Kampf, den ich schon überstanden geglaubt hatte. So heilig mir meines Vaters letzter Wille ist, so gern ich ihn erfüllen möchte — ich kann es nicht.

Heinz! sagte Dieselotte. Du mußt! Bedenke dir's, es du entscheidest. Sie sah ihn angstvoll an.

Ich habe alles bedacht, ich habe auch schon entschieden. — Wenn ich's auch wollte, ich darf es nicht, denn Sydnie

Er brach ab und erlosch.

Sydnie? fragte Dieselotte und betrachtete ihn mit weit geöffneten Augen. Wer ist Sydnie, Heinz?

Verzeih, hat er. Ich habe in meinem Schmerz vergessen, dir etwas mitzuteilen. — Er schloß und sah zum Fenster hinaus. Dann erhob er langsam seine Linde und hielt sie Dieselotte hin.

Und als sie ihr Auge mit einem starren, eisigen Blick auf seine Hand heftete, um den Ring zu sehen und sich darnach mit todesbleichem Nicken in den Sessel zurücklehnte, sagte er, ohne sie anzusehen: Ich habe mich gestern verlobt. Sydnie von Redebühle ist meine Braut.

Vor Dieselottes Augen tanzten feurige Ringe mit bunten Rändern, das ganze Zimmer schien sich ihr im Kreise zu drehen. Fortwährend wiederholte sie in Gedanken mit gleichmäßiger Betonung jeder einzelnen Silbe, wie wenn sie's sich mechanisch einlernen mußte: Heinz — hat — sich — ver — lobt — Heinz — hat — sich — ver — lobt —

Ihre zitternden Hände krampten sich fest in einander, und ihr Herz klopfte wie wachstümlich bis zum Hals hinauf.

Und doch vergingen über dem allen nur Sekunden. Heinz bemerkte es kaum, was während derselben in ihrer Seele vorging. Und als er weiterredete und ihr jetzt in das Gesicht sah, hatte sie mit einer ungewissen Willensankerkennung die

Gewalt über sich zurückgenommen. Sie war zwar bleich wie ein Pimentrot, aber ruhig und fest.

Erst gestern, wenige Stunden vorher, ehe ich vom Tode meines Vaters erfuhr, verlobten wir uns. Ich wollte das fröhliche Ereignis gerade an Lindened telegraphieren, als deine Depesche eintraf. Du wirst dir denken können, wie bitter ich die trauerige Nachricht zu dieser Stunde empfand.

Dieselotte erhob sich und reichte Heinz ihre Hand. Ihre Stimme schwankte, als sie sagte:

Ich wünsche dir Glück, Heinz.

Und dann hätte sie aufstehen können ob der Ironie, die mit diesen Worten über ihre Lippen kam. So, lachen, lachen, immerfort lachen — wie eine Wahnsinnige! —

War es denn nicht nur ein Scherz mit dieser Sydnie von Redebühle? O, es mußte ein solcher sein! Es durfte nicht wahr sein! Dann was sollte sein aus ihrer — Liebe werden? So, aus ihrer Liebe!

Was jahrelang, unbekannt fast, in ihrer Seele geklammert, das kam nun nach der Mitteilung, die Heinz ihr gemacht, mit elementarer Heftigkeit zum Durchbruch. Jetzt mußte sie, daß ihm ihr Herz gehörte mit einer heißen, groben, toten Liebe, mit einer Liebe, die sie nicht ausgedrückt vermochte. Schon lange, schon immer! Damals schon, vor drei Jahren beim Abschied im Wägenzimmer. Und in dieser Stunde verlor sie den Geliebten, den Jugendgefährten, ihren, ihren Heinz.

Aber trotz der Wucht des unerblichen Schmerzes, der ihr Herz zerrig, der sie hätte lassen aufschreien können, galt es — fest zu bleiben, galt es — zu entgehen. Und wenn das Herz brach — aber er durfte es nie, nie wissen, daß sein Bild ununterschiedlich in ihrer Seele stand.

Und der Stolz und die Willenskraft und der — Trotz schufen schier Unmöglichkeit.

Sie konnte ruhig zuhören, als Heinz weiter sprach.

Dieselotte, höre mich an. Ich würde verbinden, in dem Kampfe zwischen Pflicht und Wunsch zugunsten der ersteren zu entscheiden, obgleich mir diese Entscheidung sehr schwer fallen würde. Ich halte sie aber für zurecht. Du hast es mir selber gesagt, daß ich nie ein rechter Landwirt werden könnte. Weist du noch, damals beim Besuchenplücken, als ich über die Saat gelaufen war?

O, ob sie es wußte! Weshalb erinnerte er sie daran? Es war ja grauam, einem das Herz so frühzeitig aus dem Leibe heranzuziehen.

Tennoch nickte sie mit einem matten Versuch zum Nicken. Zu sprechen vermochte sie nicht. Die Kehle umspannte ihr eine Faust, eine Klauenfaust mit einem eisigen Griff.

Nicht wahr, du erinnerst dich! fuhr er fort. Du weißt auch, daß ich meinen Versuch liebe. Aber ich würde ihn meinem Vater zuliebe opfern und seinen letzten Wunsch erfüllen, wenn mir das nicht zu einer Unmöglichkeit geworden wäre. Meine Braut heißt die Glückseligkeit des Landlebens, sie liebt die Großstadt und die bunte Abwechslung, wie sie nur diese zu bieten vermag. —

Abwechslung und mit — ich — Lindened — braunen.

Unwetter in der Oberlausitz.

Wiltken. Durch das Unwetter suchte am Sonntag nachmittags die Oberlausitz heim. Nach unerträglichem Hitze von nahezu 30 Grad Reaumur zogen gegen Mittag am südlichen Himmel Gewitter auf. Die teils schwarze, teils schwefelgelbe Färbung des Himmels drohte schwere Wetter an. Die Leute suchten die auf Wiesen liegende Deuernte rasch noch zu bergen, doch es gelang ihnen nicht allenthalben mehr. Strichweise gingen Schloßentfälle, Strichweise Wollentwürfe nieder. Die Schloßen erreichten die Größe von Haselnüssen und richteten an Obstbäumen, Gärten und Fluren ungeheuren Schaden an. Sie bedeckten als weiße Schicht weithin die Felder. Am schwersten wurden Wiltken und die umliegenden Ortshäuser heimgeschickt. Hier ging ein schwerer Wollentwurf nieder. Die Wassermassen strömten gleich reisenden Bächen die Abhänge ins Dorf hinein und rissen mit fort, was sie in ihrem Sturz erreichten. Straßen und Wege wurden aufgerissen, Felder weggespült, Schuppen und Kleintierställe eingerissen. Im Ru drang das Wasser in die Keller, Ställe und unteren Stockwerke der Wohnhäuser ein. Mit großer Mühe nur konnte das Vieh gerettet werden. Einzelne Häuser, deren Mauern teils unterwühlt, teils beschädigt waren, schweben in Gefahr einzustürzen. Schwer betroffen wurde die Kognobranerei von C. L. Dänlich, wo die Wasser in die Fabrikanlagen eindrangen. Im Ru trat der Dorfbach aus den Ufern und wälzte sich in Flußbetten das Tal hinab, Bäume, Balken, Hausgerät, Häcker und die ganze Deuernte mit sich führend. Von seinen Fluten wurden auch die Ortshäuser bedroht, die vom Unwetter verschont geblieben waren. So drangen in Reulitz die Wasser in die tiefer gelegenen Häuser ein und setzten Keller, Ställe und die unteren Stockwerke unter Wasser. In Reulitz fand gerade der Niederlausitzer Feuerwehrtag statt. Den Feuerwehrleuten war es nicht möglich, ihre Quartiere aufzusuchen. Die heimgeschickten Gegenden bieten einen trostlosen Anblick. Der Schaden, der sich im einzelnen noch nicht übersehen läßt, ist ungeheuer.

Große Ueberschwemmungen in Berlin.

Die am Sonntag nachmittags über Berlin niedergelagerten schweren Gewitter haben besonders die östlichen Bezirke der Reichshauptstadt stark in Mitleidenschaft gezogen. Teilweise wurden ganze Straßenzüge dem Wasser unterworfen, das bis zum Abend der Bereste nur noch dürftig aufrecht erhalten werden konnte. Die Feuerwehre mußte infolge des Wollentwurfs, der eines der Gewitter vor allem begleitete, außerordentlich oft in Tätigkeit treten. Man schätzt die Zahl der Meldungen, die bei der Feuerwehre eingelaufen sind, auf 130. Besonders mußte sie ihr Augenmerk auf jene Häuser richten, die von Einsturzgefahr bedroht wurden. Aber auch viele Güter, Meublemente und dergleichen mußten nach Möglichkeit vor Wasserschaden bewahrt werden. Verschiedene Häuser, deren Dächer schadhaft geworden waren, oder die gerade neu gedeckt wurden, erlebten Wassernot in den Obergeschossen. Hier mußten ebenfalls die Pumpen in Tätigkeit treten. In manchen Straßen stand das Wasser mehr als einen halben Meter hoch. Die Straßenbahn, deren Wagen überflutet wurden, war nicht in der Lage, ihren Betrieb überall durchzuführen. Das Gewitter hielt etwa zwei Stunden an. Die Frankfurter Allee und angrenzenden Straßenzüge mit Einschluß Richterbergs wurden völlig überschwemmt, zahllose Keller unter Wasser gesetzt. In verschiedenen Straßen, besonders am Schiffschen Tor, wurde ein Wasserstand von 50 Zentimeter Tiefe festgestellt. Auch der Trepow und Strauß verbindende Spreetunnel wurde durch einen Einbruch unter Wasser gesetzt, da für derartige Fälle eine eigene elektrische Pumpe vorhanden war, konnte die Störung in verhältnismäßig kurzer Zeit behoben werden. Im Vergnügungspark Schloß Zeisewitz strömte während des Gewitters ein auf einem Fluß errichtetes zwölf Meter hohes Artilleriegerüst ein. Der Sohn des Erbauers, der sich auf dem Gerüst befand, fiel in den See, kam jedoch ohne Schaden davon. Verschiedentlich wurden Straßenzüge durch Blissschläge zertrümmert.

Verzettelung in Bremen.

Auf dem Verzettag in Bremen sind 298 Vereine durch 313 Delegierte vertreten, die 32 177 Mitglieder repräsentieren.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die Verträge zur Frage der Ehrengerichte angenommen mit der Abänderung, daß die Mitwirkung von Laien als ärztliche Ehrenrichter unter allen Umständen abzulehnen ist. Hierzu hatte der Vertreter des Preussischen Wohlfahrtsministeriums die Erklärung abgegeben, daß das Preussische Ministerium nie beabsichtigt habe, die Ehrengerichtsbarkeit des Verzetlandes anzutasten. Der Beschluß des Preussischen Landtags auf Aufhebung der Ehrengerichtsbarkeit mache es aber der Regierung zur Pflicht, hierzu Stellung zu nehmen. Es sei selbstverständlich, daß vor Einbringung eines entsprechenden Gesetzes die Verzettschaft gehört und ihre Wünsche bei Abfassung eines solchen Gesetzes tunlichst berücksichtigt werden.

In einem Referat über das „ärztliche Versorgungswesen“ forderte Sanitätsrat Dr. Vollmann als Grundlinien anzustreben: Altersrente vom 50. Lebensjahre ab, im Falle von Erwerbsunfähigkeit Invalidenrente bis zu Zweidritteln, Hinterbliebenenrente mit vollem Rechtsanspruch auf diese Leistungen.

In einem Referat zur Reform der „sozialen Versicherung“ führte Dr. Streffer-Velpzig aus, den gesetzlichen Versicherungszwang auf diejenigen Volksteile zu beschränken, die eines gesetzlichen Versicherungsschutzes dringend bedürfen. Für Kleinrentner usw. müßte nicht durch Ueberweisung an Organe der Reichsversicherung gesorgt werden, sondern die erforderliche Fürsorge müßte hier durch Uebernahme seitens des Reiches, der Länder und Gemeinden getroffen werden.

Kreuzelöbniß der verdrängten Rheinländer.

Berlin. Der Reichsverband der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr hat aus Kassel an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm geschickt:

„Der Reichsverband der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr, Sitz Kassel, der heute zum ersten Male seine Vertreter aus 190 Ortsgruppen hier versammelt hat, sendet Ihnen, Herr Reichspräsident, seine Grüße in untwandelbarer Treue zu Reich, Rhein und Ruhr und erinnert sich gern mit besonderer Genugtuung des großen Wohlwollens, das Sie den Gefangenen und Verbannten stets entgegenbrachten. Wir bitten um dieses Wohlwollen auch ferner zu erhalten, im besonderen auch dann, wenn der Hohnschimmer einer Rückkehr sich verwickeln sollte.“

Der Reichspräsident hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Dem Reichsverband der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr danke ich herzlich für Gruß und Kreuzelöbniß zur Heimat. Selen Sie versichert, daß von mir und der Reichsregierung auch künftig alles Mögliche geschieht, um den Ausgewiesenen und Verdrängten zu helfen und ihnen die Heimat wiederzugeben. Ihren Beratungen wünsche ich guten Erfolg.“

Gen. Edert, Reichspräsident.

Die Wahlen in Anhalt.

• Dessau. Am gestrigen Sonntag fanden in Anhalt die Landtagswahlen statt. Das vorläufige Ergebnis ist folgendes: Demokraten 6082, Deutsche Volkspartei 27 674, Sozialdemokraten 64 159, Bodenreformer 2974, Landbund 14 241, Kommunisten 16 226, Volkisch-soziale 7112, Zentrum 10 982, Bauernbund 891, Deutsch-soziale 795, Hausbesitzer und Gewerbe, Wirtschaftspartei 5827, Deutschnationale 21 127, Hausbesitz Stadt und Land 3591.

Die Siege würden sich wie folgt verteilen: Demokraten 1, D.V.P. 6, Cox 14, Bodenreformer 1, Landbund 3, Kommunisten 3, Hausbesitz Stadt und Land 1, Volkisch-soziale 2, Deutschnationale 4, Hausbesitz und Gewerbe, Wirtschaftspartei 1.

Die bayerischen Eisenbahnwünsche.

Die bayerische Regierung verlangt die Errichtung einer selbständigen bayerischen Eisenbahn-Gesellschaft und ist der Meinung, daß sich diese Forderung im Rahmen des Sachverständigen-Gutachtens erfüllen lasse; sie beruft sich auf die Anlage 3 des Gutachtens, wonach die deutsche Reichsbahn auch in mehrere Systeme geteilt werden könnte. Diese Anlage 3 enthält aber lediglich die privaten Neuerungen der alliierten Eisenbahn-Sachverständigen North und Lerner und ist nicht ein wesentlicher Bestandteil des Sachverständigen-Gutachtens. Die Grundlage dieses Gutachtens ist die Einheit der deutschen Reichsbahn, und diese Grundlage würde durchbrochen, wenn eine besondere bayerische Eisenbahngesellschaft begründet werden sollte. Die Auffassung der maßgebenden Stellen im Reich richtet sich daher gegen die bayerischen Forderungen, die um so weniger durchzuführen wären, als dann auch andere Länder des Reichs daselbe für sich beanspruchen könnten. Das wäre dann das Ende der deutschen Reichsbahn. Auch die Tarifarbeit könnte durch verschiedene Eisenbahngesellschaften nicht gewahrt werden.

Ein Vorschlag zur Arbeitslosenversicherung.

Die Spitzenorganisation Diebst-Duischer Richtung, der Gewerkschaftsbund Deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände hat dem Reichstage und dem Reichsarbeitsministerium den Vorschlag unterbreitet, die Gewerkschaften unter gewissen Voraussetzungen zu alleinigen Trägern der Arbeitslosenversicherung zu machen und zu diesem Zwecke die Gewerkschaften auch besondere Abteilungen für die Unorganisierten des Berufes anzuschließen. Den hierfür aufgestellten Richtlinien entnehmen wir folgendes: An Stelle des Beschlusses des Reichsarbeitsministeriums vom 29. Januar 1923 tritt ein neuer Gesetzentwurf, der lediglich ein Rahmengesetz vorstelt. Die Abschnitte 1, 2 und 4 bis 6 des alten Entwurfs geben im wesentlichen in den neuen Entwurf über, dagegen wird der 3. Abschnitt über die Träger der Versicherung durch folgende Bestimmungen ersetzt: 1.) Träger der Versicherung sind die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer, soweit sie einer anerkannten Spitzenorganisation angeschlossen sind, sich nach ihren Satzungen die Unterstüzung ihrer Mitglieder im Falle der Arbeitslosigkeit zur Aufgabe gemacht haben und ihr Wirkungsbereich über den Bezirk eines Ortes hinausgreift. 2.) Die Anerkennung als Versicherungsträger erfolgt auf Antrag beim Reichsarbeitsministerium. Sie ist davon abhängig, daß die betr. Einrichtung a) sich der Aufsicht des Reichsarbeitsministeriums bzw. des von diesem bestellten Organs unterstellt, b) eine Gewähr für die ordnungsmäßige Verwendung der Kassenmittel im Sinne des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes abgibt, c) bereit ist, in einer besonderen Abteilung solche Berufsangehörigen zu versichern, die der Vereinigung nicht als Mitglieder angehören. — Im 5. Abschnitt über die Ausführung der Mittel tritt an die Stelle des Beitragsanteils durch die Krankenkassen die Vorauszahlung der Beitragsanteile des Arbeitgebers bei der Lohn- und Gehaltszahlung an den Arbeitnehmer, der alsdann den Gesamtbeitrag an die gewerkschaftliche Kasse abzuführen hat. — Der Gewerkschaftsring spricht die Ueberzeugung aus, daß es nur auf diese Weise möglich sein wird, das Problem der Arbeitslosenversicherung einer schnellen und zweckentsprechenden Lösung entgegenzuführen, bei der alle Beteiligten durchaus auf ihre Rechnung kommen werden.

Gerichtssaal.

Am 17. Januar war es bekanntlich gelegentlich der Dresdner Premiere „Hintermann“ im Staatlichen Schauspielhaus zu großen Gegenstandungen gekommen, die dazu führten, daß weitere in Aussicht genommene Auführungen vom Spielplan abgesetzt werden mußten. Die damals eingesezte Polizei vermachte eine ganze Anzahl Personen namentlich festzusetzen. Hieran derselben hatten unter dem 22. April Strafbefehle wegen Verübung ruhestörender Lärms nach § 360 des Reichsstrafgesetzbuchs erhalten und zwar durchweg über je 30 Goldmark. Während die Hälfte der mit Strafbefehlen bedachten Personen sich unterwarfen, erheben die anderen dagegen Einspruch und stellten Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Am Sonntag mußte sich das Amtsgericht Dresden mit der Angelegenheit befassen. Der Antrag zur Verhandlung war sehr stark, nur ein kleiner Teil vermochte bei den beschränkten Raumverhältnissen Einlaß zu finden. Es handelte sich um die Frage, wie weit die Ausübung der Kritik an einem neuen Stücke bei der Aufführung berechtigt ist. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Bergmann, die Anklage vertrat Rechtsanwält Dr. Werner, als Verteidiger war Rechtsanwält Kohnmann erschienen. Als Angeklagte standen demnach vor Gericht die kaufmännischen Angestellten Kurt Walter Hölt aus Dresden und Ernst Franz Goldbach aus Chemnitz, der 1894 ebenfalls geborene Dipl.-Ingenieur Fritz Bruno Schuster, der kaufmännische Angestellte Dr. Richter, der Dipl.-Ingenieur Wolfram Vogel, dessen Bruder der Stud. med. Dr. phil. Hans Vogel und der Buchhändler Gerhard Christian Pfeil, letztere sämtlich aus Dresden. Die Angeklagten gaben an, während der Aufführung das Deutschlandlied mitgesungen zu haben, sie glaubten dazu berechtigt gewesen zu sein, da sie sich durch verschiedene Stellen des Stückes verleßt fühlten und auch der Meinung waren, die Kriegskämpfer sollten herabgesetzt und Deutschland verächtlich gemacht werden. Dipl.-Ingenieur Schuster führte besonders aus, das Deutschlandlied sei erst gesungen worden, als Proteststufe vorher mit anderen großen Beleidigungen wie „Mathenaumbder“, „Faschistenbände“ usw. beantwortet wurden. — Als Reuge führte Schauspielregisseur Paul Wiede aus, das Stück sei genau so zur Aufführung gekommen, wie es gedruckt vorliegt. Weder die Regie noch die Darsteller haben die besendlichen Szenen schärfer oder krasser ausgeführt, als es der Dichter selbst zum Ausdruck gebracht. Als Regisseur sei er bemüht gewesen, das ganze Werk auf seinen menschlichen Sinn zu konzentrieren, für ihn sei Kunst eben Kunst und habe mit Politik nichts zu tun. Es habe an jenem Abend eine volkstümliche und vorurteilsvolle Stimmung geherrscht, hervorgerufen durch verschiedene Mißverständnisse. Der Besucher eines Theaters habe ein gewisses Recht, an einer Aufführung Kritik zu üben, nur muß man sich dieses aber erst anhöhen und den Dichter verstehen, was am Abend der Aufführung geschehen, war keine Kritik, sondern eine Demonstration, die der Würde des Hauses nicht entsprach, er selbst

sei in furchtbarer Aufregung überhand gewesen. — Staatsanwalt Dr. Werner forderte Aufrechterhaltung der Strafbefehle, das Theater dürfe nicht zum Tummelplatz wilder Redensarten gemacht werden, wie es am 17. Januar der Fall gewesen ist. Dem Dichter habe eine Verhöhnung fernzulegen, er sei mißverstanden worden. Die Angeklagten, die sich an der Kundgebung bei offener Szene beteiligten, haben sich gleich den anderen ungebührlich benommen. — Rechtsanwält Kohnmann forderte restlose Freisprechung, es sei unverständlich, wie sich das Ministerium für Volksbildung auf Grund des „Groben-Anflug-Paragrafen“ äußern konnte, es sei das erstemal, daß eine Theaterkritik mit Strafbefehlen bedacht worden ist. Direktor Wiede betonte sich in Irrtum, sein Standpunkt sei ein ganz falscher. Ein Theater wie das Staatliche Schauspielhaus, das von öffentlichen Mitteln unterhalten werde, habe auf alle Evidenzen und Freie Rücksicht zu nehmen. Ein Privattheater kann aufführen was es will, da geht man eben nicht hin, wenn das Stück nicht ausagt. Eine Tragödie mit derartigen Tendenzen wie Hintermann rufe naturgemäß auch ganz andere Kritik hervor.

Das Gericht erkannte auf Freisprechung mit Ausnahme des Angeklagten Pfeil, der auf dem Hausbesitz geprüfften und deshalb zu 30 Goldmark Strafe irrtümlich verurteilt wurde. Die Angeklagten haben sich nach Paragraph 53 des RStG. in Notwehr befunden und deshalb sei ihr Verhalten straflos. Die tragische Absicht des Dichters trete nicht klar genug hervor, deshalb die mißverständliche Auffassung.

Volkswirtschaftliches.

Die Reichsrechtsabtl. Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 18. Juni, auf das 1,12 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,13 Billionen) ist demnach ein Abnahme von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

Keine amerikanische Bankniederlassung in Deutschland. In den letzten Tagen ging durch die Mehrzahl der deutschen Zeitungen eine Nachricht, daß amerikanische Banken, insbesondere auch die National-City-Bank of New York, sich mit der Absicht trügen, Filialen in Deutschland zu errichten. Der Präsident der National-City-Bank of New York hat das Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, telegraphisch gebeten, diese Nachricht, soweit sie sein Institut betrifft, zu dementieren. Die National-City-Bank hat nicht die Absicht, irgendeine Niederlassung in Deutschland zu errichten.

Die Reichsbank zur Kriegsanzleihehauffe. Zu auffallenderen Umständen von Kriegsanzleihe an der Berliner Börse, die geräuschlos auch von dem Reich durch die Reichsanleihe A. G. bestätigt worden sein sollen, erklärt die Reichsbank: „Die Reichsanleihe A. G. hat überhaupt keine Kriegsanzleihe gekauft. Die Reichsbank hat für eigene Rechnung gleichfalls keine Kriegsanzleihe gekauft, vielmehr nur ihr gegebene Aufträge zur Ausführung gebracht, also als Kommissionär privater Firmen gehandelt. Ueber ihre Auftraggeber Auskunft zu erteilen, ist die Reichsbank unter dem Reichsbankgeheimnis nicht in der Lage.“

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich am Sonntag die Preise pro Hund wie folgt: Erdbeeren 60 bis 65 Pf.; Butter, Stück 70—80 Pf.; Eier, Stück 11—12 Pf.; Karotten, junge, Bündchen 20 Pf.; Kartoffeln, alte, 4 Pf.; Kürbisse 40 Pf.; Kohlraabi, junger, Kopf 15 Pf.; Gekühlte 70 Pf.; Rabieschen, Bündchen 10 Pf.; Rhabarber 10—15 Pf.; Salat, fleißiger, Stauden 5—7 Pf.; Schoten 50—60 Pf.; Spargel, flacker, 1,20—1,50 Mk.; Suppenparsei 0,80—1,00 Mk.; Spinat 20 Pf.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 21. Juni. Weizen und Getreide pro 100 kg, je nach 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 136—142, mitteldeutscher — Roggen, märkischer 114—124, pommerischer — weipreußischer 110 bis 112. Gerste, Futtergerste 129—135, Sommergerste 140—149, Hafer, märkischer 115—125, pommerischer — weipreußischer 113—115, Mais, loco Berlin, Daggon frei Hamburg — Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinste Marken über Noth) 20,25—23. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 17,50—20,25. Weizenkleie, frei Berlin 8,20. Roggenkleie, frei Berlin 8,50. Haas 220. Leinast — Viktoria-Erdäen 18—20, kleine Speise-Erdäen 13—15, Futtererdäen 12—13. Pflaumen 10—11. Akerbohnen 13—14. Bienen 11—12. Lupinen, blaue 9—10, gelbe 13—14. Serradella — Rapstuchen 8,60. Feinstuch 16—17. Trockenkäse 6,20. Vollwertige Sunderschnitzel — Tortmelasse 30/70 — Kartoffelkoden 18.

Ordentlicher Herr zum Mitbewohnen gesucht.

In erst. im Taagebl. Nies.

Suche zum 1. od. 15. Juli ein durchaus sauberes, an Ordnung gewöhntes, ehrliches

Wirtschaftsmädchen

mögl. im Kochen etwas bewandert.

Frau Michel, Manufakturwaren, Rüderau.

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen

gesucht. Mühle Voppitz.

Provisionsreisender

welcher bei der Kundschaft eingeführt ist, für Lebensmittel und Spirituosen gesucht. Bewerber wollen sich schriftlich melden unter I. 1961 im Taagebl. Nies.

Jüng. Buchhalterin

(keine Anfängerin) m. schön. Handschrift zum sofortigen Eintritt gesucht. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen unter T 1888 an das Taagebl. Nies.

Hand zu Garten und Haus zu kaufen gesucht. Angeb. u. U. 1889 an das Taagebl. Nies.

Ein großer Transport junge schwere hochtragende und neumelkende

Ostpreussisch-Golländer

Stübe

u. Kalben ist eingetroffen und steht billig a. Verkauf.

Georg Otto,

Okeau, Fernruf 173.

Ferkel

verf. Weser, Voppitz 12.

Musik.

Schlüsseltompl.) verf. Münsche, Wismarstr. 70, 2. r.

B-Tuba, Posaune

Trompete für 13. Juli zum Umsug in Nies gesucht.

Zu melden schriftlich Gahhof Weraendorf.

Rantholz, Stallminter

Bruchsteine eiserne Stallanker und kleine Golländer zu verkaufen. Architekt G. Diege, Nies, Telefon 112.

Neue saure Gurken

— eigene Einlagerei — empfiehlt fab. u. hochweilte

G. Gruble

Wismarstraße 25.